Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 20. **Dienstag den 24. Januar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Ueber die Samoafrage

wurde am Donnerstag in einer Konferenz verhandelt, die in Washington der britische Botschafter und der deutsche Geschäftsträger mit dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Hay, abhielten. Der deutsche Vertreter versicherte, seine Regierung würde kein Vorgehen ihres Vertreters auf Samoa billigen, das gegen den Berliner Vertrag verstoße. Sie ermuntere nicht die Rebellion. Wenn der Thatbestand amtlich bekannt sei, würde gefunden werden, daß die Lage nicht so ernst sei, wie sie scheine.

In den amerikanischen Regierungskreisen scheint sich jetzt eine vernünftige Auffassung des Verhältnisses zu Deutschland anzubahnen. Wie der „Frkf. Ztg." aus Newyork gemeldet wird, wurde in dem am Freitag in Washington stattgefundenen Kabinetsrath die Hetzerei der Jingopresse betreffs Samoas lebhaft bedauert. Präsident Mac Kinley ist überzeugt, daß eine Verständigung der Vertragsmächte leicht erreichbar sei. In diesem Kabinetsrath soll, wie die Londoner „Daily News" aus Washington erfahren, der Beschluß gefaßt worden sein, eine neue Konferenz nach Washington einzuberufen, in welcher die Bestimmungen des Berliner Vertrages bezüglich Samoas abgeändert werden sollen.

Auch Sonnabend berieth, wie der Draht aus Washington meldet, das Kabinet wieder über die Samoa-Angelegenheit; aber, da keine amtliche oder neuere Information vorlag, war man der Ansicht, daß gegenwärtig nichts unternommen werden sollte, was über die Beantragung einer Konferenz von Vertretern der drei betheiligten Mächte hinausginge. Man ist der Ansicht, daß in Berlin eine Konferenz bald zusammentreten wird.

Wie aus Washington offiziös gemeldet wird, behandelt das Staatssekretariat die Samoafrage mit Entschiedenheit, aber mit Besonnenheit. Es ist nicht einverstanden mit den aufregenden Zeitungsartikeln, welche darauf berechnet sind, eine freundschaftliche und gütliche Lösung der Frage zu durchkreuzen. Amtliche Mittheilungen fehlen noch. Soweit sich hier ermitteln läßt, kennt man amtlich den Grund nicht, der den Oberrichter veranlaßte, Mataafe für nicht wählbar zu erklären. Man vermuthet jedoch, daß diese Entscheidung auf unlautere Beeinflussung von Seiten der interessirten Parteien zurückzuführen sei. — Es fehlt also überall, in Washington sowohl wie in London und Berlin, an authentischen Nachrichten über die Vorgänge auf Samoa. Hoffentlich wird nun bald Klarheit geschafft und eine Deutschlands Interessen gerecht werdende Revision des Berliner Vertrages durchgeführt!

Nach weiterer Meldung aus Washington überreichte der deutsche Botschafter v. Holleben dem Staatssekretär Hay zwei wichtige aus Berlin eingegangene Depeschen und hatte hieran anschließend eine lange Unterredung mit demselben. Die Depeschen enthielten eine ausführliche Darstellung der letzten Vorgänge auf Samoa vom deutschen Standpunkte aus, der sich in vielen wesentlichen Einzelheiten von den bisher veröffentlichten Darstellungen unterscheidet.

Die in der auswärtigen Politik angeblich meist gut informirte „Nat.-Ztg." schreibt: Ohne Zweifel werden die drei Regierungen durch telegraphische Instruktionen dafür sorgen, daß es unter ihren Vertretern auf Samoa nicht zu weiteren Zusammenstößen kommt, so daß die Kriegsschiffe die gemeinsame Aufgabe erhalten, für Ruhe und Ordnung unter den Eingeborenen zu sorgen.

Kiel, 21. Januar. Das Kanonenboot „Iltis" verläßt bereits Anfangs Februar die Heimat und dampft zur Ablösung des Kreuzers „Cormoran" nach Ostasien. Letzterer wird in den samoanischen Gewässern stationirt.

Politische Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die deutsche Presse hat in der letzten Zeit wiederholt sich mit den Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Seeoffizieren auf der ostasiatischen Station beschäftigt. Wir sind in der Lage, auf Grund mehrerer in letzter Zeit eingetroffenen Berichte festzustellen, daß das Verhältniß zwischen den genannten Offizieren nicht nur frei von jeder Spannung ist, sondern daß der Verkehr im Gegentheil einen sehr entgegenkommenden herzlichen Charakter trägt, wie dies gelegentlich wiederholter Besuche und Einladungen 2c. zum Ausdruck gekommen ist. Das Verhalten der deutschen Seeoffiziere ist stets in jeder Beziehung korrekt gewesen.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: Die im Repräsentantenhause in Washington gefallenen provozirenden Aeußerungen gegen Deutschland haben Veranlassung gegeben, daß einige maßgebende amerikanische Persönlichkeiten in München den Beschluß gefaßt haben, der amerikanischen Regierung eine Protestkundgebung aller in München weilenden Amerikaner zu übermitteln, in welcher der Dank für die alle Zeit freundliche Aufnahme der Amerikaner in Deutschland zum Ausdruck gebracht, sowie konstatirt werden soll, daß in Deutschland keinerlei Animosität gegen Amerika bestehe, und daß die von einem Mitgliede des Senats in Washington geführte Sprache auf das schärfste zu mißbilligen sei. Vorbesprechungen werden in den nächsten Tagen stattfinden.

In der Begründung des dem Reichstage Sonnabend zugegangenen, im wesentlichen bereits bekannten Bankgesetzentwurfes heißt es, daß gegenwärtig zu einer durchgreifenden Aenderung im Bestande der Reichsbank kein Anlaß vorliege, da die durch das Bankgesetz geschaffene Organisation in langjähriger Geltung ihrer Aufgabe vollkommen genügte. Dagegen empfiehlt es sich, die der Reichsbank zur Verfügung stehenden Mittel in dem Maße zu verstärken, daß den in den letzten Jahren gestiegenen Verkehrsbedürfnissen, deren weitere Steigung noch erwartet werden darf, in vollem Umfange genügt werde. Deshalb nimmt der Entwurf eine Verstärkung des Grundkapitals und Reservefonds und eine Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents in Aussicht und sucht ferner eine einheitliche Handhabung der Diskontpolitik zu sichern. Er erstrebt eine erweiterte Betheiligung des Reiches an dem Geschäftsgewinn der Reichsbank, regelt das Verhältniß der Reichsbank zu den noch umlaufenden Noten der vormaligen preußischen Bank und enthält endlich eine dem Bedürfniß entsprechende Bestimmung über den Lombardverkehr.

In Oesterreich dauern die Berathungen fort über Maßnahmen, wie der Obstruktion im Parlament zu steuern sei. Das Exekutivkomitee der Rechten hat am Freitag darüber dreieinhalb Stunden berathen und darauf als Ergebniß folgende Mittheilung verbreitet: Der auf Einladung des Obmannes erschienene Ministerpräsident Graf Thun gab ein ausführliches Exposé über die gegenwärtige parlamentarische Lage. In der sich hieran knüpfenden längeren Berathung drückten alle Redner ihr Bedauern darüber aus, daß durch die Obstruktion das Parlament zum großen Nachtheile der Bevölkerung zu voller Unthätigkeit verurtheilt ist. — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, beabsichtige das Kabinet eine Verständigungsaktion erst einzuleiten, wenn sich die Parteien der deutschen Opposition über ihr gemeinsames Programm geeinigt haben und wenn die Kompromißverhandlungen in Ungarn einen solchen Verlauf genommen haben, daß die österreichische Regierung mit der Veröffentlichung des Ausgleichs auf Grund des § 14 vorgehen kann. Vor Beginn der Aktion werde der Reichsrath vertagt werden; sollte die Obstruktion jedoch einen stürmischen Verlauf nehmen, so werde die Vertagung sofort ausgesprochen werden. — Aus Pest wird gemeldet: Die vereinigte Opposition ertheilte durch Vermittelung der Dissidentenführer Szilagyi, Csaky und Andrassy der Regierung Antwort auf die Kompromißpunktationen. Die Verhandlungen dürften mittelst der im Laufe der nächsten Woche zu gewärtigenden Erkärung der Regierung beendet werden. Es wird sodann auch eine offizielle Veröffentlichung über den Verlauf der vertraulichen Verhandlungen erwartet. Sämmliche Parteien werden in nächster Woche Verhandlungen abhalten und den Bericht ihrer Vertrauensmänner über den Verlauf und das Ergebniß der Verhandlungen entgegennehmen.

England und Frankreich stehen sich gegenüber wie zwei kampfbereite Fechter, von denen jedoch keiner zuerst losschlagen will, sondern die Attacke des Gegners erwartet. Der franz. offiziöse „Temps" sagt am Schluß einer streng sachlichen Besprechung der englisch-egyptischen Sudan-Konvention, England werde das Nilthal nicht mehr aufgeben. Angesichts dieser vollendeten Thatsache dürfe man nicht mit dem Geschicke hadern, sondern man müsse vermittelnde Transaktionen suchen. Die Besitzergreifung Egyptens werde, wenn sie definitiv sei, Kompensationsansprüche veranlassen. — Aus Kairo, 21. Januar, wird gemeldet: Ein Dekret ist unterzeichnet worden, durch welches Kitchener zum General-Gouverneur des Sudan ernannt wird.

Eine in Devonport angelangte Depesche meldet, daß der englische Kreuzer „Phoebe" mit Mann und Maus an der südafrikanischen Küste untergegangen ist. Die „Phoebe" lief im Jahre 1890 vom Stapel und war ein geschützter Kreuzer dritter Klasse vom Typ „Pandora". Sie hatte 2575 Registertons Rauminhalt und lief 19 Knoten. Sie führte 8 Geschütze von 4,7 Zoll Kaliber, 8 Schnellfeuergeschütz[e] und 4 Maschinengewehre und hatte 19[...] Mann Besatzung.

Der Friedensvertrag zwischen Spanien und Nordamerika wird wohl sobald noch nicht unterzeichnet werden. Wie man aus Washington schreibt, wird daselbst die Rati[...]

Soldatentreue!

Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

In Hanau herrschte trotz der Leiden der letzten Tage ein festliches Getümmel. Die Truppen Bonaparte's waren verschwunden, dafür aber rückte Regiment auf Regiment der Armee des Fürsten von Schwarzenberg in die Thore; preußische Landwehrtruppen zogen unter Absingen begeisterter Vaterlandslieder ein, die Kosaken der russischen Steppen, die flinken Husaren Ungarns, die hellblauen Regimenter Bayerns — alle, alle durchzogen die Stadt, erfüllten die Straßen mit fröhlichem Getümmel und wurden von den Einwohnern auf das herzlichste bewillkommt und bewirthet. Den Höhepunkt erreichte jedoch die Begeisterung, als der Kaiser Franz und der König Maximilian Joseph von Bayern unter dem Geläut der Glocken und dem Donner der Geschütze eintrafen.

Wie anders sah es auf den windverwehten, kugeldurchfurchten Feldern draußen vor der Stadt und in dem zerrissenen, von Granaten und Kartätschen zerfetzten Lamboi-Walde aus! Ein herber Ostwind sauste über die verwüsteten Felder und die zerstampften Gärten, deren Zäune, Bäume und Büsche den Soldaten zur Unterhaltung der Wachtfeuer gedient hatten. Die Feldfrüchte waren vernichtet — dafür aber hatte der Tod eine überreiche Ernte gehalten, und die Felder waren mit todten und wunden Kriegern und getödteten Pferden besäet. Hunderte von Pferden, meistentheils verwundet, wankten am Saume des Waldes umher, stürzten in die Kinzig und starben auf das jammervollste. Mehrere Tage nach dem Kampfe fand man noch eine Menge Verwundeter hinter Hecken und Wälder — dem Tode nahe. Wie viele der Todten auf den Feldern mochten tagelang vergebens auf die rettende, mitleidige Hand gewartet haben, welche sie aufheben und zu den Lazarethen bringen sollte. Vergebens — erst nach einigen Tagen waren die Lazarethkolonnen und Krankenträger eingetroffen, die nunmehr auf dem weiten Erntefelde des Todes ihres traurigen Amtes walteten.

Das Gehöft, der Neuhof, am Saume des Lamboi-Waldes, war merkwürdigerweise von den Geschossen nicht so arg mitgenommen worden, als man nach seiner Lage inmitten des Schlachtfeldes hätte fürchten können. Wohl waren eine Scheune und der Viehstall ein Raub der Flammen geworden, der Garten, die Felder verwüstet und zerstampft, aber das Wohnhaus stand noch aufrecht da, wenn auch sein Dach und seine Wände manche Kugelspur zeigten und der Wind durch die zerschmetterten Fenster und Thüren sauste.

Das Innere des Hauses glich einem Hospital. Eine freiwillige Krankenpflegerkolonne hatte in dem Gehöft ihren Verbandplatz aufgeschlagen, und hunderte von Verwundeten lagen in den engen Stuben und Kammern, in der Küche und auf dem Hausflur.

Scheu blickte der kleine Maxl auf die Gestalten der Aerzte mit ihren blutbefleckten Uniformen und auf die dunklen Erscheinungen der Pflegerinnen, welche den Aerzten so still und ernst bei ihrer blutigen Arbeit zur Hand gingen. Die Besitzer des Neuhofs halfen so gut sie vermochten, und der alte Theobald Winkler zog mit den Krankenträgern hinaus in den Wald und auf die Felder, die Verwundeten zu suchen.

Das Schlachtfeld selbst ward durch Posten und Patrouillen eines bayerischen Regiments gesichert, denn allerhand räuberisches Gesindel aus der Umgegend hatte sich eingefunden, um die Todten und Verwundeten zu berauben. Auch Hauptmann von Löbelfingen hatte den Befehl erhalten, mit seiner Kompagnie das Schlachtfeld abzusuchen. Zudem irrte in den engen Wäldern eine große Menge versprengter Franzosen im erbärmlichsten Zustande umher, die in denjenigen, welche sie gefangen nahmen, ihre Wohlthäter erblickten. Entblößt von dem nöthigsten, verzehrten sie gierig das Fleisch der erschossenen Pferde.

Diese Versprengten zu sammeln und sie gegen das diebische Gesindel zu schützen, wurden die bayerischen Patrouillen ausgesandt.

Reiche Beute harrte ja der Hyänen des Schlachtfeldes. Die schönsten Waffen lagen in Menge zerstreut umher, Helme, Tornister, Küraffe, Sättel, Kisten und Kasten, Wagen und zerschossene Kanonen. Hunderte von Gewehren, tausende von Geschossen sammelte das Volk auf; hier schob einer Schubkarren voll Waffen, Kugel und Sprengstücke von Granaten vor sich her, dort schleppte ein anderer einen Sattel oder einige Mantelsäcke fort; dieser führte ein eingefangenes, reichgesatteltes Pferd an der Hand, jene versuchten einen Kutschwagen fortzubringen.

Die bayerischen Patrouillen, unterstützt von den Kosacken, vertrieben jedoch bald die Hyänen des Schlachtfeldes, und feierliche Stille herrschte auf dem Erntefelde des Todes, die nur unterbrochen wurde durch das Stöhnen der Verwundeten oder den letzten Aufschrei eines Sterbenden. Hier und da krachte auch ein Schuß, ein mitleidiger Soldat hatte einem zum Tode getroffenen Pferde den Gnadenschuß gegeben.

Mit ernstem Auge sah Hans von Löbelfingen auf die blutige Wüstenei. Er hatte freilich in seinem Soldatenleben manches Schlachtfeld gesehen und war abgehärtet gegen das grausige Elend des Krieges, aber seltsam berührte ihn jetzt wieder der Anblick dieses weiten Todtenfeldes, nachdem er so lange Zeit von dem stillen Frieden seiner Heimat umgeben gewesen war. Die Segnungen des Friedens hatte er wieder genossen, und in

fikation des Friedensvertrages mit Spanien noch in der gegenwärtigen Session als unmöglich bezeichnet. — Nach einer Meldung aus Madrid hat die Regierung der Vereinigten Staaten der spanischen Regierung mitgetheilt, daß sie sofort Schritte zur Befreiung der auf den Philippinen gefangen gehaltenen Spanier einleiten wird.

In Bezug auf die Abrüstungskonferenz wird aus Rom gemeldet, daß auch im Vatikan der zweite auf die Konferenz bezügliche Erlaß abgegeben worden ist. — Nach einer Londoner Meldung soll die Abrüstungskonferenz auf Wunsch des Zaren in Kopenhagen tagen.

Der vom russischen Kriegsminister Kurapatkin aufgestellte Plan zur Anlegung eines Koloniengürtels längs der afghanischen Grenze verlangt, wie man aus Petersburg schreibt, die Begründung von fünfzehn größeren Ansiedelungen, deren jede mit 500 Kolonistenfamilien besetzt werden soll. Zugelassen werden nur Familienväter, welche mindestens fünf Jahre gedient haben, aber nicht über 35 Jahre alt sind.

Der Ausbau des türkischen Heerwesens wird vom Sultan planmäßig gefördert. Soeben ist ein Irade zum Ankaufe von 4000 ungarischen Pferden für die Artillerie erlassen worden. — Die türkischen Blätter veröffentlichen ein Irade an die Pforte, in welchem die Valis angewiesen werden, den Verwaltungs- und Justizorganen auf's neue jeden Mißbrauch der Amtsgewalt strengstens zu untersagen.

Zu den Unruhen in Marokko berichtet „Reuters Bureau" aus Tanger vom Freitag: Die Regierungstruppen, welche unter dem Befehl des Prinzen Marani auf dem Marsche nach Tafilelt waren, wurden vom Wadeldras-Stamm angegriffen. Nach heftigem Kampfe wurden die Aufständischen geschlagen. Neunzig von ihnen wurden gefangen genommen, darunter Häuptling Wudhaliman und sein Sohn. Die beiden letzteren wurden mit 19 anderen hingerichtet.

In Abessynien ist am Donnerstag der Friede zwischen Ras Makonnen und Ras Mangascha in der Kirche von Enda Mariam beschworen worden unter dem Vorbehalt, daß der Negus denselben billigt. Menelik ist durch Boten benachrichtigt worden. Es scheint so, als habe Ras Mangascha um Frieden nachgesucht, da ihm die Vertheidigung von Ada Agamus heikel erschien, nachdem Ras Makonnen eine Stellung auf dem Alequa-Berge bezogen hatte. Die Truppen Makonnens beginnen schon in südlicher Richtung abzuziehen. Es gewinnt also den Anschein, als ob die Absicht, in Ada Agamus zu bleiben, aufgegeben ist. Die tigrinischen Häuptlinge kehren nach ihren Wohnsitzen zurück.

Die Pest ist in Tamatave auf Madagaskar in Abnahme begriffen. Vom 6. bis 15. Januar kamen nur 28 Todesfälle vor. Unter den Todten befindet sich kein Europäer.

Auf den Philippinen ist die Lage der Amerikaner immer noch bedenklich. Einem Telegramm der „New-York World" aus Washington zufolge ist dort eine Kabelmeldung des Generals Otis aus Manila eingetroffen, nach welcher die Expedition des Generals Miller auf der Insel Grimaras, drei Meilen von Ilo-Ilo gelandet ist, ohne auf Widerstand zu stoßen. Man hatte es nicht für rathsam gehalten, von der Expedition nach Manila zurückzukehren, ohne gelandet zu sein, weil man fürchtete, die Eingeborenen auf Luzon würden sonst der Meinung sein, daß die Amerikaner durch die Filipinos in Ilo-Ilo zurückgeschlagen worden seien.

Die Revolution in Bolivia macht Fortschritte. Nach einem Telegramm aus Lima haben die Aufständischen in Bolivia zwei Bataillone der Truppen des Präsidenten Alonso geschlagen und viele Gefangene gemacht, die nach La Paz gebracht wurden. Dort herrscht große Begeisterung, und es wird ein baldiger vollständiger Sieg der Aufständischen erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1899.

— Dem „Reichs-Anzeiger" zufolge empfing Se. Majestät der Kaiser Sonnabend Vormittag den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Liebert, zur Abmeldung.

— Dem am Freitag stattgefundenen Diner bei dem Fürsten Radziwill, an dem auch der Kaiser theilnahm, wohnten u. a. die Tochter des Fürsten, Prinzessin Elisabeth, mit ihrem Gemahl, dem Grafen Potocki, bei, von dem neulich das falsche Gerücht ging, er habe seinen Förster im Duell erschossen.

— Der Reichstag wird den Geburtstag des Kaisers am 25. ds. nachmittags im Hauptrestaurant des Reichstages durch ein Festessen feiern.

— Der „Reichs-Anzeiger" gedenkt des 70. Geburtstages des Königs Oskar von Schweden und Norwegen und sagt, der Kaiser und das deutsche Volk vereinigen sich in herzlichen Glückwünschen für den edlen Herrscher der befreundeten nordischen Länder.

— Die Schreibmaschine scheint nun auch weitere Verbreitung in den staatlichen Bureaus finden zu sollen. Im Kriegsministerium sind Schreibmaschinen bereits im Gebrauch. Jetzt hat der Kaiser genehmigt, daß auch Immediatberichte mittels Schreibmaschine ausgefertigt werden dürfen.

— Der kommandirende Admiral v. Knorr hat dem Könige Oskar von Schweden, welcher seit 1888 à la suite der deutschen Marine geführt wird, zu seinem gestrigen Geburtstage in einem Telegramm die Glückwünsche der deutschen Marine übersandt.

— Das Offizierkorps des 9. Armeekorps hat eine Kommission eingesetzt, welche mit der Aufgabe betraut ist, die nöthigen Schritte in die Wege zu leiten, um dem Generaloberst Graf Waldersee zu seiner silbernen Hochzeit ein kostbares Ehrengeschenk zu stiften.

— Am 16. Januar starb im 87. Lebensjahre der General-Leutnant z. D. Frhr. Schuler v. Senden, im Kriege von 1870/71 zunächst Kommandeur der 3. Landwehr-Division, dann der 3. Reserve-Division und später der vierzehnten Infanterie-Division. Am 18. Januar 1871 zum General-Leutnant befördert, wurde er am 3. Oktober 1871 zum Kommandeur der 12. Division ernannt und am 17. September 1872 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

— Hauptmann von Mesner-Saldern vom 94. Inf.-Regt. wird in Konstantinopel als Instrukteur der türkischen Infanterie angestellt werden.

— In der „Kreuzztg." fordert Oberst a. D. von Saldern in Brallentin (Pommern) alle verabschiedeten Kavallerie-Offiziere, welche die Mobilmachungen von 1850 bis 1870 erlebt und die Feldzüge von 1864 bis 1870/71 mitgemacht haben, auf, die Reichstags-Abgeordneten ihres Wahlkreises zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Kavallerie-Regimenter, welche nach der dem Reichstage zugegangenen Militärvorlage neu errichtet werden sollen, zu fünf und nicht zu vier Schwadronen aufgestellt werden.

— Ramsay, Hauptmann und Kompagnie-Chef in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, ist unter Stellung à la suite derselben zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt kommandirt.

— Ein Parteitag der Konservativen für die Provinz Brandenburg findet am nächsten Mittwoch in Berlin statt.

— Im Reichsschatzamte, im landwirthschaftlichen Ministerium, sowie im Kriegsministerium bedient man sich versuchsweise schon seit längerer Zeit der Lucin-(Spiritus)-Lampen. Diese Versuche sind bis jetzt in steigendem Maße befriedigend ausgefallen, und erfreut sich namentlich die neueste Konstruktion, die Lucinglühlicht-Lampe, ganz besonderer Beliebtheit. Der Staatssekretär von Thielmann benutzt dieses schöne helle Licht neuerdings vorzugsweise für seinen Arbeitstisch. Verharzung der Dochte, die sonst bei Spirituslampen häufig beklagt wurde, wird durch Lucin nicht veranlaßt.

— Der internationale thierärztliche Kongreß wird in diesem Jahre in Deutschland tagen, und zwar in Baden-Baden. Der Reichskanzler hat dafür 10 000 Mark, die badische Regierung 2000 Mark bewilligt. Bis jetzt steht dem Ausschuß eine Summe von rund 18 000 Mark zur Verfügung.

— Bezüglich der Ermäßigung der Gütertarife auf den Staatsbahnen meldet die „Köln. Ztg." ferner, daß vom 1. April an sämmtliche Futtermittel einschließlich Kleie nach dem Spezialtarif 3 gefahren werden. Ueber die Frage der für die Staatsbahnen geplanten Herabsetzung der Ausfuhr-Zuckerfrachtsätze ist eine entscheidende Beschlußfassung noch nicht erfolgt, wird aber für die nächste Zeit, voraussichtlich in bejahendem Sinne erwartet.

— Nach den Parlamentsberichten der Presse über die Freitags-Sitzung des Reichstages muß die Erklärung des Vizepräsidenten Dr. von Frege, daß der Ausdruck des sozialdemokratischen Abgeordneten Zubeil „Schreckgespenst" nicht parlamentarisch sei, ein falsches Bild im Publikum hervorrufen. Die Erklärung des Herrn Vizepräsidenten ist dahin zu ergänzen, daß Herr Dr. von Frege nicht etwa meinte, der Ausdruck „Schreckgespenst" sei an sich unparlamentarisch, sondern mit Bezug auf eine kaiserliche Kundgebung. In diesem Sinne war die Zurückweisung des Ausdrucks durchaus berechtigt.

— Der Grenadier Hoffmann von der vierten Kompagnie des Königin Elisabeth-Regiments in Berlin, welcher, wie seinerzeit berichtet, auf Posten am Laboratorium-Pulvermagazin in Tegel durch einen Revolverschuß verletzt wurde und trotz seiner Verwundung, unter Auflage des Gewehres auf den Unterarm, auf seinen Angreifer Feuer gab, ist in Anerkennung seiner bewiesenen Pflichttreue zum Gefreiten ernannt worden.

— In dem Prozeß des Herausgebers der Zukunft Harden gegen Professor Delbrück wegen Beleidigung zogen Kläger und Widerkläger nach längerer Verhandlung die Strafanträge zurück und übernahmen jeder die Kosten für Klage und Widerklage.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt theilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist vom Viehhofe zu Berlin am 20. Januar gemeldet unter einem Bestande von Ueberstandsrindern des Marktes vom Sonnabend den 14. Januar 1899. Bestand, welcher mit frisch aufgetriebenem Marktvieh noch nicht in Berührung gekommen, ist zur Abschlachtung nach dem Seuchenhofe gebracht; Desinfektion ist in Angriff genommen.

Gotha, 21. Januar. Zur Vertretung der Königin von England und des Prinzen von Wales bei der Feier der silbernen Hochzeit des Herzogspaares trafen heute nachmittags der Earl of Clarendon und Sir Seymour Fortescue ein.

— 22. Januar. Anläßlich der morgigen Silberhochzeit des Herzogspaares prangt die Stadt in reichem Fahnen- und Blumenschmuck. Vormittags fand Festgottesdienst statt. Am Nachmittag wurde von Sängern hiesiger Vereine im Hofe des Schlosses Friedenstein eine Serenade dargebracht, auf welche ein Fackelzug der Schüler, Vereine und Fabrikarbeiter, von insgesammt 4000 Personen, folgte. Das Herzogspaar nahm mit seinen fürstlichen Gästen die Serenade vom Balkon des Schlosses entgegen und ließ auch von hier aus den Fackelzug vorbeidefiliren. Abends findet Familiendiner und später Festvorstellung im Hoftheater statt. — Der Erbprinz und die Prinzessin von Sachsen-Meiningen sind heute früh, Großfürst und Großfürstin Sergius, Großfürst Alexis, sowie Fürstin Lobanoff heute Mittag hier eingetroffen.

Detmold, 21. Januar. Die Leitung des Lippeschen Haus- und Landesarchivs soll zum 1. Februar dem Archiv-Assistenten Dr. Kiewning in Königsberg kommissarisch übertragen werden.

Ausland.

Rom, 21. Januar. Der Papst, der wiederhergestellt ist, empfing heute eine Deputation der Stiftsherren des Laterans.

Provinzialnachrichten.

Kreis Culm, 18. Januar. (Zum Bau der evangelischen Kirche zu Villisaß) wird jetzt das Baumaterial von der Bahnstation Gottersfeld herangefahren. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden. Leider sind die Zufuhrwege so schlecht, daß Wagen und Pferde fast immer stecken bleiben.

Strasburg, 17. Januar. (Das aus dem alten Amtsgerichtsgebäude umgestaltete Rathhaus) bietet nicht nur für die Verwaltungsbureaus ausreichende Räume, sondern auch bequeme Wohnung für den Bürgermeister. Jeder Geschäftszweig hat jetzt sein gesondertes Bureau. Auch ein Saal für die Stadtverordnetensitzungen nebst einem abgesonderten Raume für die Zuhörer, welche an den öffentlichen Sitzungen theilnehmen wollen, ist vorhanden.

Graudenz, 19. Januar. (Die Hofopernsängerin Frau Emilie Herzog) gab am Dienstag auch in Graudenz ein Konzert und erntete hier nicht geringeren Beifall wie in Thorn.

Danzig, 20. Januar. (Verschiedenes.) Die in Aussicht stehende Berufung eines vierten Landgerichts-Direktors wird in hiesigen juristischen Kreisen mit Befriedigung begrüßt. Es bestehen hier vier Zivil- und vier Strafkammern, während bis jetzt nur drei Landgerichts-Direktoren vorhanden waren, sodaß die Geschäfte der vierten Kammer von einem Landgerichtsrath versehen werden mußten. — In Oliva ist gestern die von der Allgemeinen Karbid- und Acetylen-Gesellschaft eingerichtete Acetylen-Gasanstalt durch den Gemeindevorstand übernommen worden. Die Straßenbeleuchtung fiel zufriedenstellend aus. — Die westpreußische Herdbuch-Gesellschaft beschloß in ihrer letzten Generalversammlung, eine Wiedereröffnung des Herdbuches aus bestimmten prinzipiellen Gründen abzulehnen. Diejenigen Züchterkreise, welche auf einem anderen Standpunkte stehen, wollen nochmals versuchen, eine ihnen günstigere Entscheidung herbeizuführen. Es soll daher die Herdbuch-Gesellschaft demnächst nochmals zusammentreten, um endgiltig zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Zu der Sitzung werden auch die Vorsitzenden sämmtlicher Körkommissionen, etwa 50, geladen. Es ist dies wichtig, da diese Herren am besten über die vorliegenden Verhältnisse unterrichtet sind. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Versammlung zu einer Wiedereröffnung des Herdbuches führt, da das Bestehen zweier Herdbuch-Gesellschaften in Westpreußen eine bedauerliche Zersplitterung der Kräfte und Geldmittel zur Folge haben dürfte. — Eine Gemeinschaftskonferenz zur Erbauung und Förderung des christlichen Lebens soll vom 31. Januar bis zum 3. Februar in Danzig abgehalten werden. Vier Tage hintereinander werden täglich drei Versammlungen stattfinden, für die das Generalthema lautet: „Was ist uns Christus?" Eine Reihe von Rednern, unter ihnen solche von bedeutendem Ruf, wie P. Stockmeyer aus der Schweiz, D. Lepsius aus Berlin, P. Paul aus Ravenstein u. a., haben die Vorträge übernommen.

Bromberg, 20. Januar. (Von einem bedauerlichen Unglück) wurde eine in der Danzigerstraße hierselbst wohnende Familie betroffen. Ein an der technischen Hochschule in Charlottenburg studirender Sohn kam in der vergangenen Nacht ohne vorherige Anmeldung hierher. Der Aermste war geisteskrank geworden. Trotz fortgesetzter Aufsicht gelang es ihm, aus dem Fenster zu springen, wobei er sich nicht unerheblich am Kopfe verletzte. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht und wird wohl demnächst in eine Irrenanstalt geschafft werden müssen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 24. Januar 1798, vor 101 Jahren, wurde in Breslau Karl von Holtei geboren, scherzhaft der „Breslauer Alte" genannt. Seine „schlesischen Gedichte" voll inniger Heimatliebe, in Mundart echt und recht, haben ihm eine ungeheure Popularität verliehen. Holtei's tiefes Gemüth offenbaren auch seine Dramen, „Leonore", „Lorbeer und Bettelstab", die eine Zeit lang die Bühne beherrschten und seine Romane, von denen die „Vagabunden" und „Christian Lammfell" zu nennen sind. Der Dichter starb am 12. Februar 1880 in seiner Vaterstadt.

Thorn, 23. Januar 1899.

— (Personalien.) Herr Gutsbesitzer Hellwig zu Altau ist von dem Herrn Oberpräsidenten auf weitere 6 Jahre zum Amtsvorsteher des Bezirkes Boesendorf ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer Robert Rahn in Neudorf ist als Waisenrath der Gemeinde Neudorf verpflichtet.

— (Zur Verhaftung durch militärische Posten und Patrouillen.) Durch einen Erlaß des Kriegsministeriums ist für die Behandlung der durch militärische Posten und Patrouillen verhafteten (das heißt vorläufig festgenommenen) Personen eine neue Anordnung getroffen worden. Bisher wurden bekanntlich durch Posten verhaftete Militär- und Zivil-Personen ins Schilderhaus gesteckt und durch zwei von der Wache requirirte Leute mit aufgeflanztem Seitengewehr zur Wache gebracht. Von hier aus erfolgte der Transport von Zivilpersonen durch zwei Begleitleute zur nächsten Polizeiwache, während Militärpersonen mittels Droschke dem Militärarrest zugeführt wurden. Die Patrouillen lieferten ihre Verhafteten ebenfalls ihrer Wache ab, von der dann mit ihnen in gleicher Weise verfahren wurde. Von jetzt ab gestalten sich die Transporte folgendermaßen: Hat ein Posten eine Verhaftung vorgenommen, so requirirt die von der Wache gesandte Abholungspatrouille eine Droschke 2. Kl. und fährt mit dem Arrestanten zur Wache. Zivilpersonen werden dann mittels Droschke dem nächsten Polizeirevier zugeführt, Militärpersonen ebenfalls mittels Droschke in das Militärarrest transportirt. Patrouillen haben ebenfalls so zu verfahren. Trifft es sich, daß eine Postenablösung bei einem Posten einen Festgenommenen vorfindet, so wird das „Ablösen" sofort unterbrochen, das heißt, der aufführende Gefreite handelt im oben angeführten Sinne. Besteht die Ablösung indessen z. B. aus 5 Mann, so bestimmt der aufführende Gefreite zwei Leute zum Transport des Verhafteten mittels Droschke zur Wache. Durch diese neue Vorschrift werden die durch das Aufpflanzen der Seitengewehre hervorgerufenen oft unliebsamen Aufläufe beim Transport der Verhafteten in Fortfall kommen. Zum Bestreiten der Droschkenfahrgelder erhält jeder Wachthabende vor dem Aufziehen der Wache von seinem Kompagniefeldwebel 4 Mk. ausgezahlt, die im Nichtverwendungsfall nach der Wache zurückzuzahlen sind.

— (Vermögensnachweis der Zeug- und Feuerwerksoffiziere bei der Verheirathung.) Seine Majestät der Kaiser und König haben zu genehmigen geruht, daß das bei der Verheirathung nachzuweisende außerdienstliche Einkommen, unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen, festgesetzt wird: für Zeug- und Feuerwerks-Hauptleute 2. Gehaltsklasse auf 750 Mark, für Zeug- und Feuerwerks-Oberleutnants und Leutnants, sowie für diejenigen Zeugfeldwebel, Oberfeuerwerker und Feuerwerker, welche nicht ausdrücklich auf die spätere Beförderung zum Zeug- bezw. Feuerwerksoffizier verzichten, auf 1000 Mark.

— (Den Theilnehmern am Fernsprechverkehr) war bisher untersagt, im Telephonregister neben ihrer Firma auch die Geschäftsstunden zu vermerken. Bisher hatte sich die Postverwaltung geweigert, jene Bestimmung abzuändern. Ein Fabrikhaus, welches gegen einen abschlägigen Bescheid beim Reichspostamte Be-

---

sein Herz zog eine süße Sehnsucht nach dem Frieden, nach dem stillen Glück seiner Heimat.

Er sah die grünen Berge seiner Heimat vor seinem Auge emporsteigen; er sah die Sonne golden blinken auf den Gletschern und Firnen; er sah in die lachende, grüne Landschaft, welche sich vor dem Schloß seiner Väter ausbreitete, durchzogen von dem Silberband des Flüßchens — und er legte die Hand über die Augen, um das freundliche Bild nicht durch die furchtbaren Szenen der Zerstörung rings um sich her vertreiben zu lassen.

Doch seltsam — als er so dastand, träumend von dem Frieden seiner Heimat, da stieg an Stelle seines väterlichen Schlosses das Bild eines anderen, finsteren, düsteren Schlosses in seiner Seele empor — des alten Starostenschlosses am Ufer der Weichsel, umgeben von Schnee und Eis des nordischen Winters. Und am Fenster des altersgrauen Schlosses sah er die liebliche, schlanke Mädchengestalt stehen, und die dunklen Augen Ruscha's schienen ernst und doch so liebend auf ihm zu ruhen.

Rasch nahende Schritte rissen ihn aus seinen Träumereien.

„Herr Hauptmann, wollen Sie mit mir kommen?" — Theobald Winkler stand vor ihm.

„Ihr seid's, Winkler?" fragte Hans langsam und tief aufathmend, wie aus einem Traume erwachend. „Seid Ihr der Gefahr der Schlacht entronnen . . . doch, verzeiht, Ihr seid ja kein Soldat mehr. Ich freue mich, daß das Haus Eurer Kinder nicht völlig zerstört worden ist."

(Schluß folgt.)

schwerde erhoben hatte, erhielt neulich die Verständigung, daß es fortan im Telephonregister dem Namen der Firma die Angabe der Geschäftsstunden beifügen lassen dürfe.

— (Verband ostdeutscher Industrieller.) Der Vorstand hielt vor einigen Tagen in Danzig eine Sitzung ab. Herr Oberpräsident v. Goßler war in derselben erschienen. Es wurde der Haushaltsplan des Verbandes für das Etatsjahr 1899, sowie die Bedingungen für die Anstellung eines ständigen Sekretärs festgesetzt. Es ist für diesen Posten ein Herr in Aussicht genommen, welcher bisher die Geschäfte eines ähnlichen großen westpreußischen Verbandes geführt hat. Es wurde sodann beschlossen, den Staatsbehörden von der Konstituirung des Verbandes Mittheilung zu machen. Endlich wurden noch interne Angelegenheiten des Verbandes geregelt.

— (Schifferbund.) Die deutschen Binnenschiffer wollen sich zu einem Schifferbunde zusammenschließen, um ihre gemeinsamen Interwahren zu können. Am 25. d. M. tritt in Berlin der erste deutsche Schiffertag zusammen. Er wird außer der Gründung des Bundes über eine Stellung zu den Kanalplänen der Regierung und zu dem neuen Handwerkergesetz verhandeln.

— (Gründung der Aktiengesellschaft Stärkefabrik Thorn.) Die Versammlung, welche heute Mittag im Spiegelsaale des Artushofes zur Begründung der Aktiengesellschaft Stärkefabrik Thorn stattfand, war von ca. 120 Herren aus der Stadt, dem Kreise Thorn und auch aus den benachbarten Kreisen besucht. Der stellvertretende Vorsitzende des engeren Ausschusses, Herr Amtsrath Donner-Steinau eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Das Projekt der Errichtung einer Stärkefabrik sei im engeren Ausschusse nach allen Richtungen erwogen, und man habe daraus die feste Ueberzeugung geschöpft, daß die Sache in Thorn einen guten Platz findet. Leider sei der Ausschuß durch das Vorgehen der Graudenzer sehr in die Enge getrieben worden. Als hier in Thorn bereits alles ziemlich fertig war, tauchte das Graudenzer Projekt auf, und dann haben jene Herren alles mögliche versucht, das hiesige Unternehmen zu Schanden zu machen. Hoffentlich aber komme es anders, als es sich jene Herren gedacht haben. — Herr Stadtrath Dietrich: Das Unternehmen solle zu gleichen Theilen in zwei Hände gelegt werden: auf der einen Seite in die der Landwirthe, auf der anderen in die der Kapitalisten. Der engere Ausschuß sei bei seinen Arbeiten bestrebt gewesen, beiden Richtungen gerecht zu werden. Wer den Statutenentwurf durchsehe, werde finden, daß sowohl dem einen, wie dem anderen Gerechtigkeit widerfahren soll. Das Statut vertrete sowohl die Interessen der Landwirthe, als auch die der Geldgeber. Es gab wohl mehrere springende Punkte, welche das gute Einvernehmen bei den Vorberathungen hätten stören können. Doch ist das nicht geschehen, da alle Mitglieder des engeren Ausschusses bestrebt waren, das Allgemeinwohl ohne Sonderinteressen zu fördern. Man möge sich daher durch Einschüchterungen von fremder Seite nicht beirren lassen. Sollte von den Theilnehmern der heutigen Versammlung das Aktienkapital von 800000 Mk. nicht völlig gezeichnet werden, so wäre bereits im engeren Kreise Vorsorge dafür getroffen, das fehlende Kapital sofort zu beschaffen. Da gesetzlich gleich bei der Begründung der Gesellschaft 25 pCt. des Aktienkapitals eingezahlt werden müssen, habe der Ausschuß auch dafür gesorgt, daß diejenigen Herren, welche hierzu nicht in der Lage sind, erst in 14 Tagen bis 4 Wochen der Verpflichtung entsprechen dürfen. — Es folgte sodann der Vortrag des Statuten-Entwurfs durch Herren Rechtsanwalt Schlee, sowie eine Berathung der Satzungen, worauf wir noch in der nächsten Nummer zurückkommen werden. Im ganzen wurden die vom engeren Ausschusse entworfenen Satzungen gut geheißen. Nur bei einigen Paragraphen nahm die Versammlung geringe Aenderungen vor. Sitz und Gerichtsstand der Aktiengesellschaft ist Thorn, Zweck die Errichtung und der Betrieb einer Kartoffel-Stärkefabrik und aller damit verwandten Betriebe. Das Grundkapital beträgt 800 000 Mk. in 800 Aktien von 1000 Mark. 400 Aktien lauten auf den Inhaber und 400 auf den Namen. Die letzteren Aktien sind mit der Kartoffelanbauverpflichtung von 10 Morgen pro Aktie verbunden. Nach Annahme der Statuten begann sofort die Zeichnung und Einzahlung von 25 pZt. des Aktienkapitals, welche erst um 5 Uhr nachmittags geschlossen werden wird.

— (Vom Schießplatz.) Morgen früh trifft das Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg mittelst Eisenbahn zur Abhaltung eines gefechtsmäßigen Schießens mit scharfer Munition auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze ein und verläßt noch an demselben Tage zu Eisenbahn wieder die hiesige Garnison.

— (Militär-Luftballon.) Auf einer Uebungsfahrt nach der russischen Grenze landete am Sonnabend Nachmittag ein Luftballon von der Luftschiffer-Abtheilung mit drei Offizieren auf der Besitzung des Herrn Thober-Wiesenthal bei Grembotschin unter der Führung des Oberleutnant Davids. Der Luftballon war um 10 Uhr in Schöneberg bei Berlin aufgegangen, um 4¼ Uhr erfolgte nach schöner glatter Reise die Landung, die Luftfahrt bis nach der russischen Grenze hat also sechs Stunden gedauert. Nachdem die Gasfüllung des Ballons entleert, wurde derselbe auf der Haltestelle Papau nach Berlin verladen. Die Offiziere begaben sich per Wagen nach Thorn und traten von hier die Rückfahrt mit der Bahn an. — Wie uns noch mitgetheilt wird, fuhren die Offiziere von Grembotschin nach Leibitsch, um sich die russische Grenze anzusehen. Da das Thor schon geschlossen war, so schickte ein Offizier seine Visitenkarte an den russischen Kapitän. Sofort wurde das Thor geöffnet und unsere Offiziere mit aller Liebenswürdigkeit empfangen. Des Lobes voll kamen dieselben nach etwa 2 Stunden wieder zurück.

— (Kirchenkonzert.) Herr Organist Steinwender veranstaltete gestern Abend mit Unterstützung eines Theiles seiner Schülerinnen in der Altstädtisch. evangelischen Kirche eine geistliche Musikaufführung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das Programm war sehr reichhaltig und verzeichnete die Namen der drei Größten auf dem Gebiete der protestantischen Kirchenmusik, vor allem den „Urvater der Harmonie", den Thomaskontor, der mit seiner Geistestiefe einsam und räthselhaft an der Schwelle zur deutschen Geschichte des 18. Jahrhunderts steht — tief wie ein Abgrund und doch zuweilen auch unschuldig heiter und froh, wie denn auch am Abgrunde Blumen stehen und Kinder ihre sorglosen Spiele treiben. Neben Bach durften Händel, sein heroisch-glänzendes Gegenstück, und Mendelssohn, sein bedeutendster Nachfolger im 19. Jahrhundert, nicht fehlen. Den künstlerischen Gipfelpunkt des Abends bildeten die Orgelvorträge des Konzertgebers, die in zwei grandiosen Bach'schen Werken („Fuge" in G-moll und „Toccata" in D-moll) sowie in einer eigenen Komposition des Herrn Steinwender (Paraphrase über ein Lied) bestanden und von einer eminenten Beherrschung aller Register, einer zum theil meisterhaften Stimmführung zeugten. Auch als vorzüglicher Gesangskünstler erwies sich der Konzertgeber; sein Tenor kam in Mendelssohns „Sei getreu bis in den Tod") (aus dem „Paulus") und mehr noch in Schuberts ergreifendem Liede „Aller Seelen" zur Geltung. Besonders rein und schön war das aus tiefster Empfindung hervorklingende Piano, in dem die melodischen Linien des letzteren Werkes nachgezeichnet wurden. — Eine große Reihe von Soli für Sopran und Alt legte Zeugniß ab von dem ernsten Streben, mit dem der Konzertgeber als Gesangspädagoge zu wirken sich bemüht; einige derselben verriethen bereits einen erfolgreichen Fortschritt auf diesem Wege. Ein umfangreicher und sehr koloraturfähiger Sopran, der nur unter unruhigem Flaern des Organs litt, offenbarte sich in Bach's Arie „Mein gläubiges Herze, frohlocke" (aus der Pfingstkantate) und in der Arie „Wie lieblich ist der Boten Schritt" aus Händels „Messias". Weich und schön, wenn auch zuweilen durch undeutliche Aussprache verdunkelt, wurde die „Jerusalem"-Arie aus Mendelssohns „Paulus" und eine sehr interessante strophische Komposition Beckers („Mache mich selig, o Jesu") von einer anderen Sopranistin wiedergegeben. Ein stimmgewaltiger Alt, der noch sehr bildungsfähig ist, kam besonders in Beethovens „Bußlied" zur Geltung. Eine meist einwandsfreie Schulung zeigte der Vortrag der Chöre, die nur in dem Schlußquartett einigemal unrein intonirten, im übrigen aber prächtig zusammenklangen. A capella wurde das Terzett „Sonntag" von Mendelssohn (nach Uhlands „Das ist der Tag des Herrn") als Einleitung gesungen; daneben standen Mozarts herrliches Quartett „Liebe, die für mich gestorben", eine ziemlich unbedeutende Komposition Bargiels, und eine vierstimmige Motette des Konzertgebers („Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden"), die in schlichter Schönheit aufgebaut ist und von einem schöpferischen Talente zeugt, von dem wir noch weitere Proben erhoffen. J.—

— (Festkonzert.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 gab am gestrigen Sonntag im Artushof zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Festkonzert, welches hauptsächlich in der Aufführung patriotischer Musikstücke bestand. Die Zusammenstellung des Programms war sehr wohl durchdacht, und die Ausführung zeigte unter der sicheren Leitung des Herrn Kapellmeisters Stork, daß auf die Einstudirung der meist recht schwierigen Programmnummern, wie der Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber, der Kaiser-Ouverture v. Westmeyer, der Fantasie über Wagner's Lohengrin, der größte Fleiß verwendet worden war. Auch einige Neuheiten wie die beiden spanischen Skizzen „Ein Abend in Toledo" von Schmelling, sowie die Zusammenstellung einer Reihe historischer Melodien, Militärmärsche, Volkslieder und Gesänge religiösen Inhalts fanden beifällige Aufnahme. Den dritten Theil des Konzerts leitete der von Herrn Otto Nicolaus zum 10jährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät komponirte patriotische Jubel-Marsch ein, der bekanntlich von Ihrer Majestät der Kaiserin huldvoll angenommen worden ist. Herr Kapellmeister Stork hatte dem Komponisten zur Selbstleitung seines Werkes den Taktstock überlassen. Mit Interesse verfolgten die Konzertbesucher die schlichte Darbietung, dem das Motto „Nichts neues ist es, was ich bringe, doch bleibt das alte ewig neu" zu Grunde gelegt ist, und der reiche Beifall, den Herr Nicolaus erntete, möge ihn für seine künstlerische Bethätigung entschädigen. Der Marsch ist für Pianoforte in allen Musikalienhandlungen zu haben.

— (Schülerinnen-Aufführung.) Die zum besten einer Schulbibliothek am gestrigen Sonntag Abend in der Aula der Knabenmittelschule von den Schülerinnen der Küntzel'schen höheren Mädchenschule veranstaltete Aufführung war sehr zahlreich besucht. Da auch die Generalprobe einen guten Besuch gehabt hat, dürfte die Aufführung einen für ihren Zweck ausreichenden Ertrag ergeben haben. Den ersten Theil bildete eine Reihe von hübsch gewählten Deklamationen, die recht anerkennenswerth vorgetragen wurden. Im zweiten Theil folgte das sehr ansprechende Singspiel „Die Blumenkönigin" von Hollaender, das von einem Prolog eingeleitet wurde. Die Schülerinnen erschienen in reizenden Blumenkostümen verschiedenartigsten Charakters, der Gesang wurde auf einem Klavier begleitet. Das Singspiel war sehr gut einstudirt, sodaß die Aufführung in allen Theilen eine gelungene war und sehr gefiel. Eine Anzahl der Mitwirkenden trat in kleinen Solorollen auf, in denen sie durchweg sehr sicher waren. Allerliebst war ein Reigen der Mohnblumen. Die Vertreterin der Rose, welche aus dem Wettstreit als Königin hervorgeht, nahm zum Schluß einen von einem prächtigen Pflanzenaufbau gebildeten Thron ein.

— (Ben Ali Bey), der gestern im Schützenhause die erste Vorstellung seines drei Abende umfassenden Gastspiels gab, ist in der That ein exotischer Hexenmeister ersten Ranges. Er und seine Tochter Sulamith führen uns die indische und egyptische Zauber- und Wunderwelt in Nummern vor, welche an Originalität und Bravour weit übertreffen, was man sonst von Magiern gleicher Art sieht. Das ganze Auftreten Ben Ali Bey's hat ein echt orientalisches Gepräge und in seinem Vortrage bietet er nicht ein radebrechendes Deutsch, sondern eine gewandte, amüsante Unterhaltung von Geist und Witz. Und bei der Tochter des Zauberers, Sulamith haben die Wunder ein märchenhaftes, poetisches Gewand. Ben Ali Bey ließ zur Probe seiner magischen Kunst ein Tabouret voll auf frappirendste Weise hervorgezauberter kleiner Tassen Mokka unter den Zuschauern vertheilen und durch die Kunst Sulamith's wurden die Damen mit kleinen Bouquets lebender Blumen beschenkt. Die Saalbühne, auf welcher sich Ben Ali Bey und Sulamith produziren, ist vorn geöffnet und hell erleuchtet; schon daraus kann das Publikum ersehen, daß bei Ben Ali Bey nicht mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln der Salonmagie gearbeitet wird. Die Besucher des gestrigen Abends waren sehr befriedigt von dem Gesehenen und spendeten nach allen Nummern rauschenden Beifall. Wir möchten glauben, daß es für den Besuch günstiger wäre, wenn für die Vorstellungen kein höheres Eintrittsgeld als sonst bei den Spezialitäten-Vorstellungen erhoben würde.

— (Die Leipziger Sänger), Direktion Felix Püschel, werden am nächsten Mittwoch im Schützenhause einen Unterhaltungsabend geben. Ueber die Truppe entnehmen wir den „Neuroder Nachr." folgenden Bericht: Felix Püschel, der von seiner erfolgreichen Thätigkeit unter der Direktion Raimund Hanke rühmlichst bekannte Humorist, hat jetzt ein eigenes Ensemble. Die Darbietungen desselben waren, wie sich das von einer Gesellschaft, welche ein Zeugniß eines Professor Brenner über ihr künstlerisches Können besitzt, nicht anders erwarten läßt, besonders im Quartettgesange hervorragend. Die Sänger waren wohl disponirt und hatten durchweg klangvolle, modulationsfähige Organe. Im humoristischen Theile waren es besonders Direktor Püschel, Louis Stark und Otto Gerro, welche den Vogel abschossen und große Heiterkeit hervorriefen. Eugen Rosetti und Fritz Effner trugen in ganz hervorragender Weise einige gemüthvolle Lieder vor, sodaß dem Geschmack des Publikums nach jeder Richtung hin Rechnung getragen wurde. Das Publikum kargte nicht mit Beifall, die Sänger nicht mit Einlagen, und somit kam jeder Theil auf seine Rechnung. Jedenfalls ist beim Wiederkommen den Sängern ein ebenso volles Haus sicher.

— (Der gestrige wunderschöne Sonntagnachmittag) rief wieder eine Massenwanderung ins Freie hervor, wo echter Frühlingssonnenschein über die wahre Jahreszeit uns leicht hinwegtäuschte. Wie Wasserdämpfe aus einem überhitzten Kessel, so strömten bereits am frühen Nachmittag die Menschen aus allen Thoren, einem unwiderstehlichen Drange folgend, vor allem aus dem Hauptventil unserer Stadt, dem Bromberger Thore, in die Vorstadt hinaus, an deren Endpunkt die „Ziegelei", um in dem Bilde fortzufahren, gleichsam als Kondensator für die hinausströmenden Massen zu dienen schien. Das bunte, lustige Leben und Treiben, das gestern die gastlichen Säle der Ziegelei erfüllte, war so recht geeignet, uns einen Vorgeschmack von dem zu geben, was der kommende Sommer dort draußen bringen wird. Wer gestern bei einem kurzen Rundgange durch den Park die umfassenden Vorarbeiten wahrnahm, die überall die schaffende Hand eines rührigen Meisters verriethen, und sich des arg verwilderten Zustandes dieser Anlagen aus früheren Jahren erinnerte, der mußte wohl einsehen, daß hier mit großen Mitteln und in großem Style etwas gänzlich neues und eigenartiges für unsere Stadt geschaffen wird. Die von Tag zu Tag steigende Volksthümlichkeit und der immer zahlreichere Besuch der „Ziegelei" beweist deutlich, wie sehr dem Thorner Publikum bisher ein solcher Familienaufenthalt gefehlt hat, und wie rasch sich die hübschen Nachmittagskonzerte der altbeliebten Kapelle der 61er bei Alt und Jung einzubürgern verstanden haben.

— (Silberne Hochzeit.) Gestern feierte das Bildhauer Piatkiewicz'sche Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Besitzveränderung.) Das der Frau Elisabeth Schulz geb. Leetz in Leipzig gehörige Grundstück Altstädtischer Markt 56 (8) ist für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz des Buchhändlers Herrn Golembiewski übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

— (Steckbrieflich verfolgt) werden von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn der 17 Jahre alte Pferdeknecht Franz Namys aus Folsong wegen Sachbeschädigung und Diebstahls, der 20 Jahre alte Maschinenschlosser Josef Jagielski aus Mocker wegen Diebstahls und der 23-25 Jahre alte Schmuggler Johann Kornowski aus Ciechocinek in Rußland wegen Sittlichkeitsverbrechens. K. spricht polnisch, russisch und deutsch.

— (Gefunden) ein Schlüssel im Polizeibriefkasten. Zugelaufen ein kleiner weißbunter Hund. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Im oberen Stromlauf steigt das Wasser weiter. Bei Warschau betrug der Wasserstand heute 2,06 Meter (gegen 1,98 Meter gestern).

)(Aus dem Kreise Thorn, 23. Januar. (Besitzveränderung.) Das Grundstück Weißhof Nr. 2, auf welchem eine Schankwirthschaft betrieben wird, ist von Herrn Eduard Loerke für den Preis von 10500 Mark in den Besitz des Herrn Peter Kempske aus Johannisdorf übergegangen.

Mocker, 21. Januar. (Bestreuen der Fußwege.) Der Herr Amtsvorsteher weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß nach Paragraph 5 der Polizeiverordnung vom 12. November 1891 jeder Hauseigenthümer verpflichtet ist, den an sein Grundstück stoßenden öffentlichen Fußweg mit Sand, Asche, Sägespähne oder dergleichen unaufgefordert zu bestreuen, um das Ausgleiten der Fußgänger zu verhüten. Im Unterlassungsfalle wird das Bestreuen für Rechnung der Verpflichteten sogleich ausgeführt, auch eine Polizeistrafe festgesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Etats fort. Staatsminister Thielen führt aus, das Eisenbahngarantiegesetz würde die Mitwirkung des Finanzministeriums in Finanzangelegenheiten der Eisenbahn ausschließen, es sei aber durchaus erforderlich, daß die Staatsfinanzen mit der Eisenbahn Hand in Hand gehen. Unsere Staatsbahnen sind in der Entwickelung von keinem andern Land überholt. Abgeordneter von Strombeck (Ztr.) äußerte sich im allgemeinen befriedigend über den Etat. Betreffs der staatlichen Zuweisungen an die Kirchengemeinden so noch immer über Imparität zu klagen. Die Ausweisungen in Nord-Schleswig fänden nicht den Beifall seiner Partei.

Berlin, 23. Januar. Der erste allgemeine Preußische Städtetag wurde heute vormittags im Rathhause eröffnet. Es sind 79 Städte geladen. Der Städtetag beschloß zunächst dem Beschlusse des hannöverschen Provinzial-Städtetage beizutreten: Die Staatsregierung zu ersuchen, von der Ueberweisung der ganzen Wasserbauverwaltung an das Landwirthschaftsministerium Abstand zu nehmen.

Breslau, 21. Januar. Eine hier abgehaltene Delegirtenversammlung der meisten Handelskammern des Ostens Preußens begründete eine freie Vereinigung der Handelsvertretungen der östlichen Landestheile, um nöthigenfalls gemeinsam für ihre Interessen einzutreten.

Rom, 22. Januar. Wie die „Agenzia Stefani" aus Massauah vom heutigen Tage meldet, räumte Ras Makonnen Agame in der Richtung auf Aguddi südlich von Adigrat.

Madrid, 22. Januar. Auf Ersuchen Salmeron's und anderer Republikaner hat Sagasta versprochen, dem nächsten Ministerrathe eine Vorlage, betreffend Begnadigung der in Montjuich in Haft befindlichen Anarchisten, zu unterbreiten.

Petersburg, 22. Januar. General Annenkow, der Erbauer der transkaspischen Eisenbahn, ist gestorben.

Washington, 23. Januar. Die von dem Senate gestern angenommene Nikaragua-Kanalvorlage bestimmt, daß 100 Millionen Dollar-Antheilscheine à 100 Dollar auszugeben sind. Die Vereinigten Staaten übernehmen 92½ Millionen Dollar-Antheile. Es werden 7 Direktoren ernannt werden. Der Kanal soll in 6 Jahren fertig werden und nicht mehr als 115 Millionen Dollars kosten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Jan.	21. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–40	216–30
Warschau 8 Tage	216–	215–90
Oesterreichische Banknoten .	169–45	169 50
Preußische Konsols 3 % . .	93–30	93 30
Preußische Konsols 3½ % .	101–75	101–75
Preußische Konsols 3½ % .	101–70	101 60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93–20	93–30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–60	01 60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	91–10	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–30	99 40
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99–30	99–40
„ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100–20	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	28–	27–85
Italienische Rente 4% . . .	94–30	94–10
Rumän. Rente v. 1894 4% .	91–60	91–75
Diskon. Kommandit-Antheile	198 75	198–50
Harpener Bergw.-Aktien . .	179–30	179 –
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	128–	127–90
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	80¾	80⅜
Spiritus: 50er loko	59–70	60–
70er loko	40–20	40–60

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3½ pCt.

Berlin, 23. Januar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 123 000 Liter 40,20 Mk., 50er Umsatz 14000 Liter 59,70 Mk.

Königsberg, 23. Januar. (Spiritusbericht.) Tendenz: fester. Zufuhr 10000 Liter,. Loko 38,56 Mk. Gd., 38,70 und 38,60 Mk. bez., Januar 38,00 Mk. Gd., Januar/März 38,30 Mk. Gd., Frühjahr 40,50 Mk. Gd.

Gestern Mittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser heißgeliebter Vater und Schwiegersohn

Joseph Ciesielski

im Alter von 46 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn den 23. Januar 1899

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 3 Uhr vom Trauerhause, Konduktstr. Nr. 38, aus statt.



Sonnabend Mittag entschlief nach langem schwerem Leiden

Frau Therese Wachs

geb. **Hertzer**

im 56. Lebensjahre.

Thorn den 23. Januar 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Friedhofes aus statt.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Thorn, betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1. In § 14 fallen hinter den Worten „die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit“ die folgenden Worte, von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und fort;
2. dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 der Regierungspräsident wahr.“

Thorn den 15. Oktober 1898.

Der Magistrat.

gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Bezirksausschuß

B. A. 7758 II.

Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 23. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betr. die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, 29. Novbr. 1898.

J. V.:

gez. **Kretschmann.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1899 bis dahin 1900, haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch, 8. Februar 1899
mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung von 70 Pf. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 20. Januar 1898.

Der Magistrat.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 190 eingetragenen Gesellschaft **Carl Kleemann** in Thorn heute eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters **Carl Kleemann** aufgelöst und das Geschäft mit der Firma auf den bisherigen Gesellschafter **Berthold Kleemann** in Thorn übergegangen; vergl. Nr. 1025 des Firmen-Registers.

Gleichzeitig ist in unser Firmen-Register unter Nr. 1025 die Firma **Karl Kleemann** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Kleemann** daselbst eingetragen worden.

Thorn den 19. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Kl. freundl. Wohnung, 3 Zimm., an ruhige Einwohner sof. od. z. 1. April z. v. Schuhmacherstr.-Ecke 14.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern zc. für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar 1899

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 21. Januar 1899.

Der Magistrat,
Steuerabtheilung.

Oberförsterei Ruda.

Montag den 30. Januar 1899

Holzverkauf

zu **Poln. Brzoczie** im Post-Gasthause von 10 Uhr ab.

Ausgebot: Schutzbezirk Langebrück ausschließlich Kiefernholz. Jagen 254b, Schlag: 57 Rm. Schichtnutzholz 2. Klasse; Jagen 260b, Schlag: 131 Stck. Langholz 4.—5. Kl. mit 34,25 Fm., 10 Stangen 1. u. 5 Stangen 2. Kl., 112 Rm. Nutzknüppel; Jagen 255, Durchforstung: 143 Rm. Schichtnutzholz 2. Kl., 32 Rm. Nutzknüppel; Jagen 267, Durchforstung: 9 Stück Langholz 4. u. 5. Kl. mit 2,07 Fm., 15 Rm. Schichtnutzholz 2. Kl., 60 Rm. Nutzknüppel; Jagen 271b Durchforstung: 45 Stück Langholz 4. und 5. Klasse mit 8,39 Fm., 27 Rm. Schichtnutzholz 2. Kl., 104 Rm. Nutzknüppel; Totalität, Jag. 257b, d, 259a, 268 und 270: 64 Stck. Langholz 1.—5. Kl. mit 67,09 Fm., 12 Rm. Schichtnutzholz 2. Klasse. An Brennholz in vorgenannten Jagen im ganzen 411 Rm. Kloben, 170 Rm. Knüppel, 310 Rm. Reiser 1. u. 170 Rm. Reiser 3. Kl. (Abraum) in 6 Losen.

Der Oberförster
Schuster in Ruda.

Die Firma **W. Landeker** in Thorn (Nr. 456 des Firmen-Registers) **ist heute** gelöscht worden.

Gleichzeitig sind die unter Nr. 116 und 144 des Prokuren-Registers für **Harry** und **Adolf Landeker** in Thorn eingetragenen Ermächtigungen, die Firma **W. Landeker** per prokura zu zeichnen, gelöscht worden.

Thorn den 19. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Der unterm 16. Dezember 1898 hinter dem Arbeiter **Friedrich Dahlmann** in Thorn erlassene Steckbrief ist erledigt. D. 589/98.

Thorn den 19. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

L. Puttkam Thorn.
Fahnen und Fahnenstoffe
aus Baumwollenstoff und
Marine-Schiffsflaggentuch.
Vertreter der
Bonner Fahnenfabrik Bonn
am Rhein.

Gastwirthe
brauchen zu
Kaisers Geburtstag
Papier-Servietten
1000 Stück **5,00 Mk.**
100 „ **60 Pf.**

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Brauchbares Bauholz,
vom Abbruch herstammend, hat zu verkaufen **Herrmann Roeder, Klein-Mocker** bei Thorn.

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.
Inhaber: **Johann v. Zeuner, Ingenieur.**
Thorn, Coppernikusstr. 9. **Bromberg,** Danzigerstr. 145.

Ausführung von Installationen jeder Art u. Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen.
Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.
Geschultes Personal. Tüchtige Leistung. Beste Referenzen.
Billige Preise.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich mich von heute ab selbstständig niedergelassen habe und bitte um gütige Aufträge von Malerarbeiten aller Art, die ich auf das beste und schnellste und auch zu billigen Preisen ausführen werde.

Durch 17jährige Thätigkeit bei den größten Meistern Thorns und auch Berlins praktisch tüchtig ausgebildet, hoffe ich durch die gelieferten Arbeiten bald die vollste Zufriedenheit meiner werthgeschätzten Kunden zu erringen.

Hochachtungsvoll

Paul Schiller, Malermeister,
Fischerstr. 5, Thalgarten.

Vom 1. 4. 1899 ab Schloßstr. 16, gegenüber dem Schützenhause.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und **billig:**

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** Kneipph. Langg. 26, I.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gesucht zum April **Laden** mit zwei bis drei Zimmern. Gefl. Anerbieten unter **L. P. 101** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. erb.

Gut möblirte Wohnung von sofort oder später billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 1, parterre.

---

2 bis 3 Stuben, auch möblirt, u. Pferdestall u. Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Burschengelaß z. verm. Gerechtestr. 30, pt. r.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. Schillerstraße 12, 2 Trp., rechts.

Möbl. Zim. zu verm. Junkerstr. 7, I

Gut möbl. Zimm. z. v. Gerechtestr. 27, I

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. Schuhmacherstr. 1, part., links.

Sauber möbl. Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist von sofort billig zu vermiethen.
Breitestraße 33, 1 Tr.

Wohnung, möglichst pt., m. Werkst., sof. ges. Anerb. u. Z. a. d. Geschäftsst. d. Z.

Villa Clara,
parterre 8 **Zimmer,** Badestube, Zubehör, großer Vorgarten; 1 Treppe 6 Zimmer, Balkon, Badestube, Zubehör; daselbst Stallungen, Remisen, Burschenräume, vom 1. April zu vermiethen. Näheres Brombergerstraße 78, part.

Parterre-Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub., ist zu vermiethen Tuchmacherstr. 2.

Renov. herrsch. Wohnung
Gerechtestr. 21 sofort zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern, Baderaum, Veranda, Gärtchen, Stallung und Burschengelaß sof. z. verm. Bromb. Vorst., Thalstr. 24.

In meinem Hause **Gerechtestraße 7** ist die

I. Etage

zu vermiethen.

Johannes Begdon.

Brombergerstraße 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Brückenstr. 10.
Kusel.

Gerechtestraße Nr. 30 ist
eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör und **eine kleinere Wohnung** von drei Zimmern sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decomé.**

Schillerstraße 19,
1 Tr., 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort d. Neuzeit v. 1. April d. Js. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Die Wohn. i. 1. Stock, 4 Z. m. Zubehör zum 1. April zu v. Bäckerstraße 18.

Baderstraße Nr. 1
ist eine sehr **freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar ev. auch früher zu vermiethen.
Paul Engler.

Kl. Wohnung, nach vorn, zu verm. Neust. Markt 18, III.

---

2. Etage, **Bachestraße 2,** i. ganzen od. getheilt (5 u. 3 Zim. mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 99 zu vermiethen. Näheres **Dr. Saft,** Bachestraße 2.

Wohnung von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer und allem Zubehör, zum 1. April zu vermiethen Schulstraße Nr. 20, parterre, links.

Wohnung getheilt auch im ganzen zu vermiethen Neustädt. Markt 12.

---

15 000 Mark
werden zur zweiten Stelle hinter 36 000 Mk. Bankgeld auf ein städt. Grundstück per 1. April cr. **gesucht.** Gefl. Anerbieten unter **M. A. Nr. 75** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

2000 Mark gegen sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfr. **Schuhmacherstr. 9.**

---

3 Lastwagen billig zu verkaufen.
Culmer Chaussee 38.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Hauptetablissement für chem. Reinigung von Herren- u. Damenkleidern zc.
Thorn, nur Gerberstraße 13/15
neb. d. Töchterschule u. Bürgerhospital.

Zwei elegante **Damenmasken-Anzüge** billig zu verleihen. **Hohestraße 23.**

---

50 Pfund gute ausgewaschene
Tischbutter
pro Woche wird gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe
Restauration Hauptbahnhof.

Feinstes Schweine-Schmalz
aus ausgewähltem Material, garantirt frei von jedem fremden Zusatz, per Pfund 40 Pfennig.
Bratenschmalz m. Gew. p. Pfd. 40 Pf.
Speck, ger., fett u. mager „ 55 „
„ unger., „ „ „ „ 48 „
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Echter Prager Schinken
mit Schutzmarke.
Joseph Habermann, Berlin W.,
Kronenstraße 62, Telephon I 7713.

Sauerkohl,
Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken
und
Preißelbeeren
(alles selbst eingemacht), sowie täglich **frische Gremboczyner**
Molkerei-Butter
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Kiefern-Kloben I. u. 2. Kl.,
beste schlesische Kohlen,
sowie
zerkleinertes Klobenholz
liefert **frei** Haus **S. Blum,**
Culmerstraße 7.

Für Eisenbahnbeamte.
Ein fast ganz neuer **Diätar-Rock** und ein desgl. **Paletot** (für schlanke Figur) sind preiswerth zu verkaufen.
Mauerstraße 33, III.
Ebenso ein desgl. **Frack** daselbst.

Jeden Posten gebrauchte
Rothweinflaschen
kauft **P. Begdon,**
Neustadt.

Vertreter-Gesuch.
Eine auswärtige Fabrik sucht zum Vertriebe ihrer Fabrikate gegen hohe Provision einen **tüchtigen Agenten** für den hiesigen Platz und Umgegend. Gefl. Anerbieten unter **E. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

200 Arbeiter
zum **Eisenbahnbau Jablonowo-Schönau bei Lessen** von sofort gesucht. Meldungen **Kantine Scharnhorst** bei Groß-Leistenau. Tagelohn pro Tag 2 Mk. Für Beköstigung und Schlafstellen ist gesorgt.
Schroeter.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt
1 Schmiedelehrling.
Dom. Heynerode
bei Schönsee, Westpr.

Aufwärterin
gesucht. Sauber und ordentlich. Für den ganzen Tag. Meldungen nur persönlich Altstädt. Markt 16, 2 Treppen, bei Frau **Glaser.**

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße 10/12. Badeeinrichtung im Hause.

Eine Wohnung,
2 Zimmer, 2. Etage, zu verm. bei **A. Rapp,** Neust. Markt 14.

Landwehr-Verein.
Zur Feier des **Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers** und zur Vorfeier des **9. Stiftungsfestes** des Vereins
Donnerstag den 26. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Saale des **Viktoriagartens** für die Mitglieder und deren zum Hausstande gehörige erwachsene Angehörige
Vorträge u. Tanz.
§ 17 der Vereinssatzungen ist zu beachten. **Der Vorstand.**

Thorner Liedertafel.
Dienstag den 24. Januar:
Uebungsabend.
Vollzählig u. pünktlich.

Schützenhaus.
Sonntag den 22., Montag den 23., und Dienstag den 24. Januar:
Nur 3 Gastvorstellungen,
gegeben durch den
weltberühmten Magier
Ben-Ali-Bey.
Zum 1. Male in Thorn!
Billets im Vorverkauf in der Konditorei des Herrn **Nowak:** Numm. Sitz 1,25 Mk., Stehplatz 50 Pf.
An der Kasse: Numm. Sitz 1,50 Mk., Stehplatz 60 Pf.
Anfang 8 Uhr.

Schützenhaus.
Mittwoch den 15. Januar cr.:
Einmaliger
humoristischer Abend der
Leipziger
Quartettsänger u. Humoristen.
Direktion: **Felix Püschel.**
Vollständig neues Programm!
Dezent, aktuell, hochkomisch!
Jede Dame erhält die Portraits der 7 Leipziger Sänger gratis.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pf., **Billets** à 50 Pf. vorher bei Herrn **O. Hermann,** Zigarrengeschäft, Bacheestr.-Ecke.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß v. 1. Februar zu verm. Culmerstr. 13.

---

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel., n. vorn, 2. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Kl. Wohn. v. 1. April z. v. Gerstenstr. 13.

---

2 Wohn., best. aus 2 Zim., Burschenst nebst Pferdest. u. Wagenremise, vom 1. April zu verm. Schulstr. 18, part., r.

---

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, part.

Die am 10. Januar d. Js. den Besitzer **Herrmann Tews**'schen Eheleuten zu Gurske zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **Minna Bartz.**

Am Freitag Abend wurde im Museum ein schwarzer **Filzhut vertauscht.** Abzugeben im **Hotel Museum.**

Ein armes Dienstmädchen hat ihre **Ersparnisse** von 20 **Mark** verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten diese abzugeben Brombergerstraße 64, parterre.

Einem Theil der Stadtauflage liegt eine Ankündigung **„Thee Messmer“** betreffend, bei.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar.	—	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
März . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 20 der „Thorner Presse"

Dienstag den 24. Januar 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung am 21. Januar 1899. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Thielen, von der Recke, Brefeld, Schönstedt und Dr. Bosse.

Nach dreitägiger Pause, die zum Studium des Etats und der infolge mangelhafter Akustik nicht gehörten Etatrede des Finanzministers Dr. von Miquel nothwendig geworden war, trat das Haus heute in die erste Lesung des Etats ein. Die Berathung wurde, wie seit Jahren üblich, durch den Etatredner der Linken Eugen Richter eröffnet.

Abg. Richter begann mit einer Beleuchtung der allgemeinen Finanzlage Preußens, deren günstigen Stand er nicht in Abrede zu stellen vermochte. Dieser sei aber auf die Thesaurirungspolitik des großen Finanzkünstlers Dr. v. Miquel zurückzuführen. Die Schuldentilgung sei ein Ausfluß dieser Aufspeicherungspolitik, und auch im Eisenbahnwesen komme dies zum Durchbruch, indem man jede Tariferleichterung ablehne. Herr von Miquel meine, man müsse für die Nachkommen sorgen, und vergesse dabei, daß die Lebenden auch etwas haben wollen. Gerade die jetzige Zeit sei für Tariferleichterungen günstig. Es sei merkwürdig, daß Herr von Miquel hier immer Sparsamkeit predigt, während er seinen agrarischen Freunden gegenüber das größte Entgegenkommen bekunde. (Aha! rechts.) Der angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung der großen Waarenhäuser, enthalte eine Liebäugelei an den Kleingewerbestand, Herr von Miquel befindet sich damit auf der schiefen Ebene. Dem Gewerbestand könne man nur durch Hebung des Genossenschaftswesens helfen; richtiger wäre eine Reform der Gewerbesteuer überhaupt. Die angekündigte Kanalvorlage dürfte nur unter der Bedingung genehmigt werden, daß die Interessenten zu den Lasten beitragen. Man dürfe unter keinen Umständen das Wasserbauwesen dem Landwirthschaftsministerium überlassen, da der Landwirthschaftsminister sich zu sehr ins Schlepptau der Agrarier nehmen lasse. Richtiger sei die Errichtung eines besonderen Wasserbauministeriums. Ueberhaupt mache sich der Einfluß des Agrarierthums zu sehr bemerkbar. (Lachen rechts.) Die Vermehrung der Betriebsmittel der Zentralgenossenschaftskasse sei eine Begünstigung der Agrarier. Die Leutenoth im Osten wolle er nicht in Abrede stellen, daran aber trügen die Agrarier selbst schuld. Redner ging sodann auf die Kritik einzelner Ressorts ein. Er griff besonders scharf den Kultusminister an, den er unter Anspielung auf verschiedene Vorgänger unter Heiterkeit des Hauses beständig den „Minister des Geistes" nannte. Er unterstellte ihm reaktionäre Gelüste auf dem Gebiete des Schulwesens, u. a. Verstärkung des Elementes der geistlichen Schulinspektoren, Vorbereitung eines konfessionellen Schulgesetzes, Hinausgraulen der jüdischen Lehrkräfte aus der Volksschule u. dergl. Den Fall Delbrück machte der Redner zum Ausgangspunkt scharfer Angriffe gegen den Kultusminister. Die Erklärung im „Reichsanzeiger" über die Einleitung des Disziplinarverfahrens habe abschreckend wirken sollen, dagegen müsse man Verwahrung einlegen. Am schlechtesten kam der „Polizeiminister" von der Recke weg, von dem er Auskunft über die Polizeireformen, das Bombenattentat in Alexandria, die Schießinstruktionen, die Verzögerung der Bestätigung des Oberbürgermeisters von Berlin und mehr verlangte.

Preußischer Finanzminister von Miquel: Als Finanzminister habe ich kaum einen Anlaß zu einer Erwiderung, Herr Richter hat keine Position bemängelt und keinen Anschlag für unrichtig befunden, er ist mit dem ganzen Etat einverstanden. (Große Heiterkeit.) Seine Klagen sind die alten. (Sehr richtig!) Was die Bemängelungen betrifft, die sich gegen meine Kollegen richten, so werden diese zur geeigneten Zeit schon antworten. Herr Richter bemängelt die Schuldentilgung, spricht über Plusmacherei und dergl. Kein Vorwurf ist unbegründeter als dieser. Jeder sorgsame Geschäftsmann wird die Abschreibung und Verstärkung des Reservefonds vornehmen, und dasselbe muß der Staat thun. Ich freue mich, daß wir dank der Einwirkung des Zentrums über den ursprünglichen Antrag hinaus in Preußen und im Reiche Schuldentilgung vornehmen. Die Reden des Herrn Richter über Plusmacherei sind umso bedenklicher, als sie die Begehrlichkeit weiter Volkskreise aufstacheln; man rückt dann dem Finanzminister auf den Leib, weil man durch solche Reden in den Glauben versetzt wird, er sei zu geizig. (Heiterkeit.) Herr Richter spricht aber auch über das angekündigte Gesetz, betreffend die Waarenhausbesteuerung; er kennt es nicht, aber er redet darüber mit größter Bestimmtheit. (Heiterkeit.) Dieses Gesetz wird gerade den Grundsatz der Selbstverwaltung wahren. Herr Richter hat wieder von agrarischer Begehrlichkeit geredet und gemeint, die Regierung begünstige sie. Das ist nicht wahr, die Regierung fördert das Gesammtwohl der Bevölkerung und greift da helfend ein, wo es noth thut. (Beifall rechts.) Daß die Landwirthschaft in schwieriger Lage ist, hat die Thronrede festgesetzt, und der Rückgang der Domänen bestätigt das. Wir werden helfend eingreifen, wie wir es bisher gethan. Zu Meliorationen werden hoffentlich mehr Mittel eingestellt werden können. Die Zentralgenossenschaftskasse soll dem Kreditbedürfniß der Mittelstände in Stadt und Land Rechnung tragen, sie arbeitet gut und von einer Begünstigung aus Staatsmitteln für besondere Zwecke kann dabei keine Rede sein. Von der einseitigen Begünstigung einzelner Klassen sei keine Rede. Die Angriffe des Herrn Richter wegen unserer Polenpolitik sind hinfällig, leider arbeitet ein großer Theil der Presse in dieser Beziehung im Interesse des Auslandes und das sei zu bedauern. (Sehr richtig! rechts.) In dieser Beziehung können wir vom Auslande viel lernen, vor allem nationale Zurückhaltung, die sich hütet, selbst Blößen, die der einzelne Staat sich giebt, der Auslande gegenüber breit zu treten und zu dem schärfen. (Großer Beifall.) Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß von den übrigen Etatrednern ebensowenig Vorwürfe gegen ihn erhoben werden, wie von Herrn Richter. (Lebhafter Beifall auf fast allen Seiten des Hauses und Händeklatschen.)

Abg. Graf Limburg-Stirum, als Führer der Konservativen, vermochte die günstige Auffassung des Finanzministers über unsere Finanzlage nicht zu theilen. Diese Finanzen ständen und fielen mit den Erträgnissen aus den Eisenbahnen und den Aussprüchen der Reichskasse. Deshalb sei eine Ordnung der Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten nothwendig. Redner mahnt zur Sparsamkeit, die gegenwärtig von den Parlamenten vergessen werde. Aus der Betonung der Thronrede, daß die Landwirthschaft unter schwierigen Verhältnissen leide, folgerte Redner, daß die Interessen der Landwirthschaft fortan eine größere Berücksichtigung finden werden, insbesondere dem Auslande gegenüber. Zur angekündigten Kanalvorlage bemerkt Graf Limburg unter fortgesetztem Beifall der Rechten, daß seine Partei neuen Kanalvorlagen gegenüber aus Rücksicht auf die gemachten üblen Erfahrungen größte Vorsicht walten lassen werde. Redner schloß unter dem Beifall der Rechten mit den Worten: „Die nationale Politik des Fürsten Bismarck hat uns groß gemacht. In diesem Sinne werden meine politischen Freunde dem Gedanken, den der große Staatsmann hinterlassen hat, treu bleiben." (Lebhaftes Bravo rechts.)

Minister Dr. Bosse nahm sodann in vorgerückter Stunde das Wort, um die ihm vom Abg. Richter gemachten Vorwürfe wegen seiner Haltung in der Frage der jüdischen Lehrkräfte zu widerlegen. Wenn Schulvorsteher jüdische Schülerinnen nicht aufnehmen wollen, so könne er ihnen dies nicht gebieten. Der Andrang jüdischer Schülerinnen sei vielfach so groß, daß die Eltern kommen und sagen, der jüdische Geist in diesen Schulen wird uns so arg, daß wir die Kinder hinausnehmen müssen. (Bravo!) Wir werden gerne Konzessionen für nur jüdische Privatschulen ertheilen, aber wir können den Privatschulvorsteherinnen nicht gebieten, daß sie jüdische Schülerinnen aufnehmen. (Beifall.) Aehnlich liege es mit den jüdischen Lehrkräften an Volksschulen. Die Volksschulerziehung müsse in christlichem, nationalem Sinne erfolgen. (Beifall rechts.) Da gehe es nicht an, daß ein christlicher Schüler fast während der ganzen Schulzeit von einem jüdischen Lehrer unterrichtet wird. (Beifall rechts.) Daher die Verfügung, an der nichts geändert werden könne. Genau so unbegründet sei der Vorwurf im Falle Delbrück. Mit ganz besonderer Schärfe verwahrte der Minister sich dagegen, als wolle er die Freiheit der Wissenschaft antasten. Der Professor Delbrück habe die Regierung in maßlosester Weise beschimpft. Das Ausland hätte aus solchen Aeußerungen, wenn sie ungeahndet geblieben wären, Gift gesogen, und die Regierung hätte alle Autorität gegen untere Beamte verloren, wenn sie sich diese Beschimpfung hätte gefallen lassen. (Beifall rechts.)

Nach einer längeren Rede des Abgeordneten Sattler (natlib.) wurde die Weiterberathung auf Montag den 23. Januar vormittags 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung am 21. Januar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf von Posadowsky.

Wie der Präsident mittheilt, ist dem Hause als neue Vorlage die bereits viel erörterte Novelle zum Bankgesetz eingegangen.

Die heutige Fortsetzung des seit drei Tagen bereits behandelten Themas, Etatsgehalt des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky, gestaltete sich etwas lebhafter, weil eine größere Mannigfaltigkeit in der Reihenfolge der Redner eintrat.

Abg. v. Czarlinski (Pole) hält die Forderung des Abg. Wurm, daß die Verordnungen bezüglich der Gewerbeordnung in polnischen Betrieben in polnischer Sprache veröffentlicht werden, für selbstverständlich. Den sozialreformatorischen Bestrebungen stehen die Polen durchaus sympathisch gegenüber, insbesondere der Ausgestaltung der Arbeiterversicherungsgesetze. Bei dem jetzigen Zustande ergeben sich vielfache Härten.

Abg. Dr. Vielhaben (deutschsoz. Reformpartei) dankt dem Abgeordneten Heyl für das lebhafte Eintreten für sozialpolitische Forderungen, glaubt aber nicht, daß die nationalliberale Partei die schönen Worte in Thaten umsetzen werde. Redner vermißt in der Sozialpolitik die wichtige Fürsorge für das Kleingewerbe und verlangt vor allem Auskunft von der Regierung über den Stand der Vorarbeiten zur angekündigten Abänderung der Bäckereiverordnung.

Abg. Dr. Wiemer (freis. Volksp.), ein neuer Mann, zieht mehrfach den Kaiser in die Debatte, was dem Präsidenten Grafen Ballestrem Anlaß giebt, an das Haus die Bitte zu richten, bei Besprechungen kaiserlicher Kundgebungen sich nur auf solche zu beschränken, die amtlich beglaubigt sind, nicht aber bloße Zeitungsberichte zu benutzen.

Abg. Schrempf (kons.) weist zunächst die Bemerkung seines Vorredners zurück, als ob die wirthschaftspolitischen Gesetze der letzten Jahre, Börsengesetz, Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Margarinegesetz u. dgl. einem nervösen Dilettantismus entsprungen seien. Wenn wirklich eine Stockung in der Sozialpolitik eingetreten sei, so würde man das begreiflich finden, da die den Arbeitern gewährten Vortheile in einer unerhörten Weise agitatorisch ausgenutzt worden sind zu immer weitergehenden Forderungen, mit denen dem Mittelstande nur immer neue Lasten auferlegt werden würden. Der Mittelstand habe wahrlich schon Lasten genug auf sich nehmen müssen. Man brauche nur an die Bäckerei-Verordnung zu denken. Er sei kein Feind der Arbeiter-Organisation, aber es dürfe auch auf diesem Gebiete kein Ausnahmerecht für die Arbeiter geben. Neben der Arbeiterorganisation müsse gleichberechtigt die Organisation der Arbeitgeber stehen, als unparteiisch über beiden und mit entscheidender Stimme die autoritative Staatsgewalt.

Nach einer mehr persönlichen Rede des wildliberalen Abg. Roesicke gegen Freiherrn von Stumm erhielt das Wort der

Abg. Dr. Roesicke (kons.), gleichfalls ein neuer Mann, dessen rednerische Begabung jedoch längst von den Generalversammlungen des Bundes der Landwirthe her bekannt ist.

Dr. Oertel (kons.) gab dem Vorredner darin vollständig recht, daß Sozialpolitik nicht vom grünen Tische aus gemacht werden dürfte. Zu bedauern sei nur, daß man diesen Grundsatz nicht auch bezüglich der Bäckereiverordnung verfolgt habe. (Beifall.) Leider habe die Judikatur diese als zu Recht bestehend anerkannt; dies sei umsomehr zu beklagen, als die kleinen und mittleren Betriebe sich unter ihr nicht zu halten vermögen, dafür aber das System des Spionirens und Denunzirens großgezogen werde. Redner erinnert daran, daß eine Abänderung der Bäckereiverordnung daher in Aussicht gestellt sei, daß statt der Maximalarbeitszeit eine Mindestruhezeit eingeführt werde, und fragt, wie weit die Vorarbeiten hierzu gediehen seien. Die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf das Handwerk sei bedenklich und kaum durchführbar, dagegen sei er, Redner, bereit, mitzuwirken an der Regelung der Arbeitszeit in kaufmännischen Betrieben, namentlich bei den Lagerhaltern der Konsumvereine. (Beistimmung.) Für weibliche Fabrikinspektoren trat auch er ein, wenn er auch in Bezug auf die Gleichstellung der Frauen mit den Männern nicht so weit gehe wie der Abg. Zubeil.

Prinz Schöneich-Carolath (Hospitant b. d. Nationall.) bringt sein Lieblingsthema, nämlich die Frage des Frauenstudiums, zur Sprache und bittet um mehr Entgegenkommen für die weiblichen Studenten.

Staatssekretär Graf Posadowsky theilt mit, daß vor kurzem zwischen den Einzelregierungen Berathungen über die Universitätsstudien der Frauen gepflogen seien und daß sie demnächst fortgesetzt werden sollen. Des weiteren weist er einige Angriffe, die im Laufe der Verhandlung gegen die Regierung erhoben worden sind, als unzutreffend zurück. Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen der Abgg. von Stumm, Roesicke (wildlib.), Schrader, Dr. Hitze und anderen vertagte sich das Haus auf Montag Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: „Kleine Vorlagen, Antrag Rintelen, betreffend Aenderung der Strafprozeßordnung, Interpellation Schmitt betreffend Wirkung des Weingesetzes, und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culm, 20. Januar. (Gestohlenes Fuhrwerk. Verschwundene alte Frau.) Ein frecher Diebstahl wurde gestern Nachmittag hierselbst verübt. Die Besitzerin Hermann aus Czyste kaufte ein Spind, das sie auf dem draußen stehenden Wagen schaffen ließ; dann ging sie wieder in das Geschäft hinein, um den Einkauf zu bezahlen. Als sie wieder heraustrat, war der mit zwei Pferden bespannte Wagen fort. Die Frau meldete den Vorfall der Polizei. Da Leute das Gefährt nach Thorn zu fahrend gesehen hatten, so wurden die Ortsgendarme dortselbst telegraphisch benachrichtigt, und ist es heute früh gelungen, des Diebes habhaft zu werden. Es ist der Müller P. aus St. (Kreis Thorn). Der Dieb war gerade im Begriff, die Pferde in den Stall zu bringen. Tags vorher sind ihm die eigenen Pferde gepfändet worden und versuchte er nun auf diese Weise in den Besitz eines Fuhrwerks zu gelangen. — Die 78 Jahre alte, geistesschwache Frau Mackiewitz hat sich gestern früh aus ihrer Wohnung entfernt und ist spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihr sind bisher ergebnißlos geblieben.

)—(**Culm**, 22. Januar. (Kreislehrerverein. Goldene Hochzeit.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen Kreislehrervereins referirte Herr Paulke-Culm über das Verbandsthema: „Wie stellen wir uns zur Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in den Schulplan der Knabenschulen?" Redner faßte seine Ausführungen in folgenden Leitsatz zusammen: „Der Handfertigkeitsunterricht besitzt nicht den von seinen Anhängern ihm beigelegten Werth auf erziehlichem, volkswirthschaftlichem und gesundheitlichem Gebiete, als daß er auf Kosten wichtigerer Gegenstände in den Lehrplan der Volksschule eingeführt zu werden verdient." Dem Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein sind bisher 19 Mitglieder beigetreten. — In diesen Tagen beging das Besitzer Oesterle'sche Ehepaar zu Kl.-Czyste die Feier der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist ihm allerhöchst die goldene Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Aus dem Kreise Schlochau, 20. Januar. (Dem königlichen Forstfiskus zum Ankauf angeboten worden) ist das größtentheils aus leichtem Boden bestehende Gut Ottoshof mit einem Flächenraum von 147 Hektar 93 Ar 90 Quadratmeter und einem Grundsteuer-Reinertrage von 30,37 Thalern. Nachdem die Gemeinde Deutsch-Briesen die geforderte Ausgemeindung von Ottoshof beschlossen hat, wird der Ankauf des Gutes voraussichtlich zur Ausführung kommen.

Lyck, 20. Januar. (Wölfe.) Obgleich der Winter auch in diesem Jahre sehr mild ist, so sind doch wieder Wölfe über die Grenze gekommen. Förster der Grondowker Forst meldeten dieser Tage, daß sie Wölfe gespürt hätten, und es ist in der That bei einer dort stattgehabten Treibjagd eine Wölfin geschossen worden.

Argenau, 20. Januar. (Die städtische Feuerwehr) wird augenblicklich auf Grund der neuen Satzungen einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen. Jeder, der nicht persönlich in die Wehr eintreten will, muß eine bestimmte Ablösungsgebühr an die Wehrkasse zahlen. Die Spritzen, Löscheimer, Leitern und sonstigen Löschgeräthe werden einer eingehenden Revision unterworfen. Die Wehr wird fortan wieder regelmäßig Uebungen abhalten. Zum Kommandeur der Wehr ist Herr Baumeister Völckner gewählt worden.

Schneidemühl, 20. Januar. (Wegen Unterschlagung) von ungefähr 2300 Mark wurde heute die Verkäuferin Apollonia Czarnecki von hier in Untersuchungshaft genommen. Die Verhaftete leitete seit etwa Jahresfrist die Verkaufsstelle landwirthschaftlicher Erzeugnisse des Gutsbesitzers Herrn Kujath-Uschneudorf.

Birnbaum, 19. Januar. (Der Zigeuner Poppe) war hier unter dem dringenden Verdacht, vor mehreren Monaten in Oberschlesien zwei Mädchen ermordet und beraubt zu haben, verhaftet worden. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Gleiwitz wurde P. am Sonntag aus dem Gerichtsgefängniß entlassen. Gestern lief aber aus Gleiwitz die telegraphische Anweisung ein, Poppe wegen dringenden Verdachts erneut zu verhaften. Natürlich ist er nunmehr längst verschwunden. — Nach einer neuesten Meldung ist der Mädchenmörder Poppe aus Latsche bei Troppau (Böhmen) verhaftet worden. Die beim Gleiwitzer Landgerichte in Untersuchungshaft befindliche Frau desselben und deren Kinder erkannten an der Photographie den Gesuchten.

Miloslaw, 21. Januar. (Herr v. Koscielski) hat seine Besitzung Schloß Bertholdstein in Steiermark, welche er von seinem Onkel Sefer-Pascha geerbt hat, sammt den in dem Schloß enthaltenen Kunstwerken verkauft.

Stettin, 20. Januar. (Wegen fortgesetzter Unterschlagungen) wurde am Donnerstag der Kassirer einer hiesigen Firma verhaftet. Es soll sich um einen Betrag von etwa 40000 Mk. handeln.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1899.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Struve, charakteris. Fähnr. im Ul.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zur Res. beurlaubt.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: der Ober-Postassistent Langowski von Dirschau nach Wongrowitz, die Postassistenten Winkler von Thorn nach Danzig, Schidzig von Thorn nach Neuenburg, Wachholz von Thorn nach Jablonowo. In den Ruhestand tritt der Postverwalter Hamerski in Hoch-Stüblau.

— (Personalien.) Dem prakt. Arzt Dr. Hugo Wiedemann jun. in Praust, Oberarzt des dortigen Krankenhauses, ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Es sind versetzt worden: der Gerichtsdiener Meißner in Danzig in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Strasburg und der Gefangenaufseher Meißner in Graudenz als Gerichtsdiener an das Amtsgericht in Danzig.

— (Stenographen-Verein.) Am Freitag Abend hielt der Verein im Wintergarten bei Dylewski eine außerordentliche Sitzung ab, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und man schritt zum ersten Punkt der Tagesordnung, welcher die Etatsberathung für das Vereinsjahr 1899 betraf. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 422 Mark festgesetzt. Sodann wurde zur Berathung der Statuten, die vorläufig auf ein Jahr angenommen waren, eine Kommission, bestehend aus den Herren Brauer, Rönsch, Fritz, Feyerabend, Grochowski, Behrend und Frau Schönmeh, gewählt. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß er an sämmtliche Mitglieder ein Schreiben erlassen habe, in welchem dieselben angefragt wurden, ob sie dem Verein nach wie vor angehören wollen; es sollte hierbei die genaue Mitgliederzahl festgestellt werden. Es haben fast alle geantwortet, und nur einzelne waren an dem Erscheinen zur Sitzung am Freitag behindert. Gestrichen wurden vier Mitglieder von der Liste, welche noch keinen Beitrag entrichtet haben und noch zu keiner Sitzung erschienen sind, womit angenommen wurde, daß sie dem Verein nicht angehören wollen. Schließlich wurde auf Antrag einiger Mitglieder beschlossen, am Sonnabend den 11. Februar ein Vereins-Vergnügen in der Ziegelei zu veranstalten. In das Vergnügungs-Komitee wurden die Damen Frau Münzel und Frau Schönmeh und die Herren Weidemann und Kluck gewählt. Die nächste Sitzung findet am Freitag den 10. Februar wieder im neuen Vereinslokale (Dylewski's Wintergarten) statt.

— (Die Hasenjagd) hat demnächst ihr Ende erreicht. Der vom Feuerrohr des Jägers am meisten heimgesuchte Meister Lampe tritt nun wieder in den wohlverdienten Ruhestand, wenn nicht noch ein harter Nachwinter diesen geplagten Thieren das Fortkommen sehr erschwert. Die Schonzeit beginnt in Ostpreußen am 22. Januar, während in Westpreußen die Hasenjagd erst mit dem 29. Januar ihr Ende erreicht. Der Verkauf von Hasen ist nach Schluß der Jagd nur noch 14 Tage lang gestattet. Aus Elbing schreibt man: In einzelnen Theilen unserer Provinz, namentlich auch in Ostpreußen, hatten die zahlreich veranstalteten Treibjagden oft recht gute Ergebnisse. Infolge dessen waren namentlich in den letzten Tagen die Preise für das Wild sehr heruntergesetzt. Die Hasen haben durchschnittlich 50 Pf. bis 1 Mark weniger gekostet, als vor einem Jahre.

Von unseren Hausthieren.

Wer Räthsel der Forschung lösen will, pflegt solche nur in weiter Ferne und auf entlegenen Gebieten zu suchen. Das Altgewohnte dagegen wird meistens mit vornehmer Gleichgiltigkeit abgethan, und nur selten findet sich ein staunender Frager, der der täglichen Wirklichkeit Geheimnisse zu enträthseln unternimmt. Diese und ähnliche Gedanken drängten sich uns beim Lesen eines

Buches auf, das vor einiger Zeit erschienen ist und unsere Hausthiere zum Gegenstande hat. Es ist von dem Berliner Privatdozenten Dr. Eduard Hahn verfaßt und verdient es, wegen der Fülle der Unterhaltung und Belehrung, die es bietet, wohl, auch über den Kreis der Fachwissenschaft hinaus unter allen Gebildeten aufmerksame Leser zu finden.

Wie sehr ist nicht der Mensch seit Alters her mit seinen Hausthieren verwachsen, und mit wieviel Fäden ist nicht unser Dasein an das ihrige geknüpft, und doch, wie wenig wissen wir, im Grunde genommen, von ihrer Geschichte! Schon der letztere Ausdruck erregt Befremden, und doch besitzen sie eine Geschichte im doppelten Sinne des Wortes: eine entwickelungs-historische im Sinne der Zoologie und eine kulturelle eben in ihrer Eigenschaft als Hausthiere. Nur die letztere mag uns hier auf Grund des genannten Werkes beschäftigen und den Gegenstand einer kleinen, zwanglosen Plauderei bilden.

Betrachten wir zunächst das Rind. In der wirthschaftlichen Benutzung desselben machen sich die weitgehendsten Verschiedenheiten bemerkbar. Unser Ackerbau beruht auf der Verschwisterung von Pflug und Rind, und in unserer Ernährung nimmt der Milchgenuß eine der bedeutungsvollsten Stellen ein. Die ganze ostasiatisch-hinterindische Welt dagegen kennt den Milchgenuß nicht, und das äquatoriale und südliche Afrika wiederum weiß vom Pflugthiere nichts. Andererseits erscheint das Rind an einzelnen Erdstellen in einer unserer Vorstellungen durchaus zuwiderlaufenden Weise als munterer Traber und flotter Renner zu Zwecken ausgedehntesten Transportes. So schreibt Wißmann in seiner 2. Durchquerung Afrikas: „Mit dem prachtvollen Reitthiere der Westküste, dem Stier, der alle Gangarten geht, springt und im schwierigen Terrain durch kein anderes Thier zu ersetzen ist, bin ich bis zum Tanganika gekommen.“ Anderswo wiederum, wie in den Pampas Südamerikas, haben nur Fleisch, sowie Haut und Hörner des Rindes eigentliche Bedeutung gewonnen. Erstaunlich ist es, zu welchem gewaltigen Umfange die extensive Rinder-Wirthschaft in den Pampas und Südamerika überhaupt im Laufe der Zeit gediehen ist. All die Millionen von Rindern, die heute die halbe Welt mit Carne secca (Trockenfleisch) und Fleisch-Extrakt versorgen, stammen von sieben Kühen und einem Stier ab, die 1546 Kapitän Juan de Salazar von Andalusien nach Brasilien und von da nach Paraguay brachte. Im Jahre 1858 aber fand v. Tschudi im chilenischen Santiago Straßenpflaster aus den Hüftknochen von Rindern, die man mit den Gelenkköpfen nach oben gesetzt hatte. Doch verlassen wir das Rind, und wenden wir uns zu einem anderen treuen Gefährten des Menschen zu.

Das älteste aller Hausthiere ist der Hund. „Es ist ein wunderbares Geheimniß der Menschennatur,“ sagt W. H. Riehl, „daß der Mensch nicht fröhlich leben kann, er habe denn eine lebende Seele, und wäre es auch bloß ein Hund, den er meistere.“ Hierin liegt der Ursprung der Züchtigung des Hundes. Bedürfnisse des Gemüthes und nicht des wirthschaftlichen Zwanges haben ihn dem Menschen zugestellt. Daher erscheint er noch heute bei manchen niedrigstehenden Volksstämmen mehr als schmarotzender Genosse denn als eigentliches Nutzthier. Allmählich erst lernte man verschiedene ökonomisch verwerthbare Seiten am Hunde kennen. In der Funktion als Wächter hat sich der Hund eine merkwürdige Eigenschaft erworben, die Sprache des Bellens. Der Hund des Indianers sitzt noch heute schweigsam neben seinem Herrn in dem schmalen Kahn, der beide über die breiten Fluten des Amazonas trägt. Aeußerst vielseitigen Dienstpflichten hat der Hund allmählich genügen gelernt. Nur einzelne extreme Beispiele seiner Verwendung mögen hier angeführt werden. So dient derselbe zum Trüffelsuchen, so drehte er einst in England und Frankreich den Bratspieß, und so ist in Indien ein kleines, weißes und seidenhaariges Hündchen abgerichtet, Fackeln bei nächtlicher Weile zu tragen. Der Vielseitigkeit der Zwecke, welche der Hund verwirklichen hilft, entspricht die Größe des Nutzens, den er in einzelnen Gebieten stiftet. So wollten die Feuerländer, wie uns Darwin in seiner berühmten „Entstehung der Arten“ erzählt, in der Noth lieber ihre alten Weiber als die Hunde tödten und essen, da die letzteren ihnen für den Fang der Seeotter unentbehrlich waren. Fast überall aber auf Erden haben neben dem Gesichtspunkte wirthschaftlichen Nutzens die Gemüthsbeziehungen zwischen Mensch und Hund ihre Kraft behauptet, und es ist eine alte, feinsinnige Beobachtung, daß der Genuß von Hundefleisch die Vorstufe der Menschenfresserei zu bilden pflegt.

Ueber das Schwein erfahren wir aus dem Buche unseres Gewährsmannes höchst seltsame Dinge. In unserem Vorstellungsleben ist dieses Thier mit dem Gedanken an wenig empfehlenswerthe Lebensgewohnheiten unzertrennlich verknüpft, und doch spielt dasselbe eine wenn auch nur negative Rolle in dem Kulte des Adonis, jenes jugendlichen Gottes, in dessen Erscheinung sich für weite Kreise der antiken Welt der Inbegriff aller Schönheit und Anmuth erschöpfte. Der Zusammenhang aber ist folgender: Die „große Göttin“ hatte in Gestalt eines Ebers ihren Geliebten, den jungen, schönen Adonis, umgebracht, um seinen Verlust dann nach wankelmüthiger Frauenart aufs tiefste zu beklagen. Ganz naturgemäß wurde daher allen Anhängern des Adoniskultes das Thier, dessen Gestalt die Göttin beim Morde ihres Geliebten angenommen, ein Gegenstand des Hasses und Abscheus. So erklärt es sich, daß in Phönizien, Palästina, Syrien und Egypten das Fleisch des Schweines aus der menschlichen Nahrung ausgeschlossen wurde. Der Islam übernahm dann später dieses Verbot und verschärfte es noch.

In eigenartigem Sinne müssen wir ferner unsere Anschauungen über das Schaf berichtigen. Wolle und Wollschur scheinen uns zum Begriffe des Schafes zu gehören. Aber das Vließ des Schafes ist eine ganz eigentliche Hausthier-Eigenschaft. In vielen Ländern giebt es Schafe, bei denen große Theile des Körpers mehr oder weniger nackt sind, und in weiten Gebieten Afrikas treten Arten dieses Hausthieres auf, deren Leib an Stelle der Wolle mit grobem, spärlichen Stichelhaar bedeckt ist. In Tibet trägt das Schaf nebst Hund und Ziege auch Lasten, und zwar das einzelne Thier der Heerde 30—40 Pfund.

Die Ziege ist das Thier des Proletariers, die Kuh des armen Mannes, wie man sie scherzweise genannt hat. Ihre ausgesprochene Neigung für die Knospen und jungen Triebe von holzigen Gewächsen stempelt sie zur Waldverderberin. So erscheint sie im Karst, in der Dauphinée, auf Cypern und an manchen anderen Erdstellen als das „wahrhaftige, böse Prinzip“; sie ist eigentlich der Satan, der diese fürchterlichen Oedungen erzeugt hat.

Nun zum Schlusse noch eine kurze Thatsache aus der Hausthiergeschichte des Pferdes, auch eines der treuesten und bewährtesten Genossen des Menschen. Verschiedene Thierschutzvereine und andere gemeinnützige Gesellschaften sind gegenwärtig aus humanitären und volkswirthschaftlichen Gründen bestrebt, den Genuß von Pferdefleisch in weiteren Kreisen einzubürgern. Ihr Streben ist aber bisher nur von geringem Erfolge begleitet gewesen. Nur die Noth macht von dem angepriesenen Nahrungsmittel einen verstohlenen Gebrauch. So wandeln sich die Zeiten. Einst bildete Pferdefleisch die Lieblingsspeise der Germanen und stellte diese damit in einen Gegensatz der Ernährung zu den Völkern des westasiatischen und südeuropäischen Kulturkreises. Es ist bekannt, daß Bonifazius seine weltgeschichtliche Aufgabe darin fand, den Anschluß der germanischen Christenwelt an Rom zu vollziehen. Aber wenig bekannt dürfte es sein, daß seine missionirende und romanisirende Thätigkeit für Deutschland sich auch auf das Speisegebiet erstreckte, indem er mit allen Kräften gegen den Pferdefleischgenuß eiferte. Doch der sinnliche Geschmack pflegt sich zäh in der altgewohnten Richtung zu erhalten, und so erscheint denn Roßfleisch auch noch ein Jahrhundert nach Bonifazius als auserwählter Leckerbissen auf der Speisekarte der Mönche zu St. Gallen.

Doch genug. Schon diese kleine Auslese interessanter Thatsachen aus dem Werke unseres leitenden Autors wird eine Ahnung von dem Reichthum der Schätze, die hier gehoben sind, erweckt haben. Die Hausthiere, die treuen Gefährten und Helfer des Menschen, gewinnen im Spiegel dieses Buches noch ein ganz besonderes Interesse für uns.

H. P.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
21. Januar 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	166	140	—	127
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	157—160	143|144½	143—145	134—135
Anklam	157	142	139	130
Danzig	155—167	140—142	127—144	120|127½
Elbing	—	—	—	—
Thorn	155—160	137—144	133—136	126—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	148—165	135—145	130—156	123—130
Bromberg	163	134	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	166	149	—	146
Stettin Stadt	160	144½	145	135
Posen	165	138	—	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 21. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 758—775 Gr. 159—160 Mk., inländ. bunt 761—766 Gr. 157—158 Mk., inländ. roth 734—761 Gr. 153—156 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 682 bis 726 Gr. 136–141 Mk., transito grobkörnig 682 Gr. 105 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—665 Gr. 132—137 Mk., transito kleine 597—609 Gr. 96 Mk., ohne Gewicht 90 bis 92 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 130 Mk., transito weiße 122—123 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 111—114 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 95 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121—126 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 50 Mk., roth 74 bis 82 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10 Mk.

Hamburg, 20. Januar. Rüböl ruhig, loko 48. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,90. — Wetter: Schön.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.